

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. VIII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 228

Dienstag, den 29. September 1936

88. Jahrgang

## Bierjahresplan und Berufserziehung

Dr. Ley zur Berufserziehung der Jugend

Der Führer und Reichsminister hat auf dem Reichsparteitag der Ehre erklärt, daß „die Deutsche Arbeitsfront das vielleicht gewaltigste Monument der Erziehungsarbeit an unserem Volk ist.“ Berufserziehung nach der Schul- und Lehrzeit, die Ordnung der beruflichen Erwachsenen-Erziehung sowie die Berufslenkung sind Aufgaben von größter politischer Bedeutung.

Um diese Fragen in der breiten Öffentlichkeit herauszustellen, hat das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung keine Referenten zu einer Reichsarbeitsstagung am 29. und 30. September nach Berlin gerufen.

Der Arbeitstagung ging am Montagnachmittag bereits in allen deutschen Betrieben ein Gemeinschaftsempfang der Nürnberger Proklamation des Führers voraus.

Am Abend fand eine Rundgebung der Deutschen Arbeitsfront in der Krolloper statt, auf der der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichserziehungsminister Rust und die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink grundsätzliche Ausführungen zu diesen wichtigen Aufgaben machten.

Hauptamtsleiter Claus Seigner eröffnete die Rundgebung mit dem Hinweis darauf, daß es nach dem Willen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley in Deutschland in Zukunft möglichst keine ungelernen Arbeiter mehr geben sollte. Die Absichten des Führers im Hinblick auf den großen Vierjahresplan würden durch die Mobilisierung aller Kräfte unterstützt werden, die im deutschen Volk ruhen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte u. a. aus: Zu der nationalsozialistischen Weltanschauung führe die Erkenntnis, daß das Leben ein ununterbrochener Kampf sei, der nur dann zu bestehen sei, wenn die Gemeinschaft dem Einzelwesen helfe und wenn dieses Einzelwesen wiederum im Rahmen der Gemeinschaft sich sozualage als Soldat Deutschlands und Adolf Hitlers zu höchsten Leistungen aufraffe. Voraussetzung sei, daß der einzelne die Gemeinschaft und ihre Notwendigkeit begreife und anerkenne. Um das — nicht im Interesse des einzelnen, sondern des Ganzen — zu erreichen, müsse der Gedanke der Gemeinschaft für jeden noch erfahrbar sein, und es müsse alles getan werden, um den einzelnen Menschen gesund zu erhalten und ihn teilnehmen zu lassen an den Gütern der Nation. Weiter sei unerlässlich, daß man ihm eine richtige Erziehung und Berufsausbildung an die Hand gebe.

Wenn es in Deutschland auch an besonderen Gütern der Natur fehle, so habe es doch in seiner Rasse mit das Beste, was die Welt überhaupt aufzuweisen habe. Es liege in diesem Menschenschlag ein ungeheures Kapital, das zu nutzen unsere heiligste Pflicht sei.

Dreieinhalb Millionen Deutsche hätten heute einen falschen Beruf; hier neue Wege zu gehen, sei eine der wesentlichen Voraussetzungen zur Erfüllung des Vierjahresplanes. Dr. Ley hob unter starkem Beifall hervor, daß er mit dem Reichserziehungsminister Rust völlig einig gehe in der Forderung, daß allmählich jeder die Möglichkeit erhalte, den ihm gemäßen Beruf zu ergreifen. Es gäbe auch dabei für den Nationalsozialisten keinen Gegensatz zwischen Partei und Staat.

Der Reichsorganisationsleiter nannte eine Reihe von Gesichtspunkten und Forderungen, die beachtet werden müßten, wenn man den deutschen Arbeiter zum höchst befähigten Arbeiter der Welt machen wolle. Zunächst einmal sei die Berufsberatung das A und O aller Arbeit.

Es müsse, erklärte Dr. Ley unter lebhaftem Beifall, einmal aufhören, daß Not und Elend dem jungen Menschen seinen Lebensweg vorschreiben, und es müsse im Gegenteil alles geschehen, um ihn in der Entwicklung seiner Fähigkeiten zu unterstützen.

Zunächst sollten die jungen Menschen ein Jahr lang an Eisen und Holz mit den einfachsten Werkzeugen hantieren. Diese „Robinson-Erziehung“ könne vielfach in das letzte Schuljahr hineingelegt werden. Die Verhandlungen darüber seien eingeleitet. Vor allem aber müsse man sich davor hüten, die jungen Leute von vornherein zu einem Spezialistentum zu erziehen. Jeder Lehrling solle

durch die harte, allgemeine Schule des Handwerks gehen, er müsse zunächst dienen lernen und solle dabei auch die Leiden und Freuden eines selbständigen Handwerkers kennenlernen.

Das Handwerk, so erklärte Dr. Ley, hat die große Aufgabe, dem deutschen Volk die höchste Berufsausbildung zu geben. Die Grundlehre beim Handwerk soll auf zwei Jahre ausgedehnt werden. Dann kommen die jungen Leute auf ein Jahr in die Lehrwerkstätte, wo sie Spezialisten würden und an den modernsten Werkzeugen lernten. Nicht die Größe des Wertes sei maßgebend, sondern die Güte und die Leistung. Wenn das Werk es allein nicht schaffen könne, so würde die Deutsche Arbeitsfront helfen. Der erste Schritt sei bereits mit dem Leistungsabzeichen getan. Der Berufskampf sei für den jungen Menschen nicht einmalig, sondern lehre jedes Jahr wieder; er beginne schon im letzten Schuljahr und setze sich in den Lehrjahren fort. Die Lehrzeit könne dadurch bei vielen befähigten Lehrlingen abgekürzt werden. Mit dem Gesellenwerden sei die Ausbildung nicht beendet. Wir werden den Gesellen genau so betreuen wie den Lehrling.

Wir verlangen, daß jeder junge Deutsche ein Jahr durch Deutschland wandert, um Deutschland und die Arbeitsweise in den verschiedenen Landesteilen kennenzulernen.

Zu den Berufszeitschriften übergehend sagte Dr. Ley, daß diese Zeitschriften, die schon heute nach Güte und Menge auf beachtlicher Höhe stehen, und die Auflage von rund zehn Millionen erreicht haben, weiter ausgebaut werden. Jeder Deutsche solle solche Berufszeitung erhalten.

Es sei zwar unser Ideal, sagte Dr. Ley, möglichst viele selbständige Existenzen zu gründen, aber ebensoviele können wir andererseits auf die Industrien mittleren oder großen Formats verzichten. Eine gesunde Wirtschaft muß eine gesunde Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinindustrie und Industriebetrieben haben. Es kann also nur ein Teil der Meister selbständig werden. Wir werden diesem Teil — das ist unser Ziel — durch Personalkredite der DAF zur Erhaltung der selbständigen Existenz verhelfen. Wir wollen auch nicht mehr dulden, daß in den Betrieben Meister beschäftigt werden, die nur Aufpasser und Antreiber sein sollen. Wer Meister im Betriebe ist, soll auch wirklich die Dinge meistern und anderen ein Vorbild sein.

Auch der verantwortliche Betriebsführer muß Meister sein. Er wird in unseren Reichsberufsschulen beweisen

müssen, daß er tatsächlich einen Betrieb führen kann. Wir werden mit fahrbaren Wanderschulen ins Land gehen, werden einen umfangreichen Lehrstoff in Form von Büchereien anlegen und Gefellen- und Lehrlingsheime im Zusammenwirken mit der Hitler-Jugend bauen. Dr. Ley betonte in diesem Zusammenhang, daß die konfessionellen Gefellenheime, auch die getarnten, nicht mehr länger geduldet werden könnten.

### Berufsschulen für jeden, Fachschulen und Hochfachschulen für Gefellen und Meister

Reichserziehungsminister Rust erklärte sein volles Einverständnis mit den Ausführungen und den Absichten Dr. Leys in bezug auf das Berufs- und Fachschulwesen.

Der Staatsbürgerunterricht, so erklärte er u. a., könne vom Lehrplan abgesetzt werden, da jeder Deutsche jetzt von seiner Jugend bis zum letzten Tag seines Lebens eine lebendige staatsbürgerliche Belehrung habe. Man werde ganz eindeutig darauf hinsteuern, eine Schule zu schaffen, in der der leistungsfähigste und beste Arbeiter herangebildet werde. Die Berufsschulen könnten in den verschiedenen Sparten grundsätzlich zusammengehörender Handwerke eine ganz hervorragende Ausbildung erteilen. Neben der Berufsschule könnten für Gefellen Fachschulen und für Meister Hochfachschulen stehen. Aufgabe des Staates sei die ständige Überprüfung der Leistungen. Für die Ausbildung der Lehrer in den Berufsschulen sollten Hochschulen für Berufsbildung geschaffen werden. Die erste derartige Schule werde voraussichtlich im nächsten Jahr gegründet. Mit vier bis fünf derartigen Hochschulen werde man in Deutschland auskommen; am Ende stehe die allgemeine Berufsschulpflicht in Deutschland.

Der Minister gab bekannt, daß bereits ab nächste Ostern in den höheren Schulen die Zahl der Schuljahre herabgesetzt werde. Statt bisher vier Jahre Grundschule und neun Jahre höhere Schule werde ab Ostern die zwölfjährige Schulzeit eingeführt.

Weiter richtete der Minister an die deutschen Studenten eine ernste Aufforderung, da bereits in allernächster Zeit große Anforderungen an sie gestellt würden. Man müsse vom siebenmonatigen Semester zum vollen Studienjahr kommen.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink sprach über Ausrichtung, Erziehung und Schulung der Mädchen.

## Siegesfeier in Spanien

Jubel um die Alkazar-Helden

Die nationale Bevölkerung Spaniens feiert einen bedeutenden Sieg. Die Helden des Alkazar, die wochenlang unter furchterlichsten Leiden und Entbehrungen einer vielfachen Uebermacht tapfer standgehalten haben, sind gerettet! Toledo, die so hartnäckig umkämpfte Stadt, ist von den Truppen der Militärgruppe erlöst worden und kann nunmehr aufatmen. Bei den letzten Kämpfen haben die Marzisten mehr als 300 Tote und zahlreiches Kriegsmaterial auf dem Schlachtfelde zurückgelassen. In Madrid hat der Verlust Toledos, das sich fest in der Hand der Militärgruppe befindet, bei den Marzisten einen geradezu niederschmetternden Eindruck gemacht.

General Queipo de Llano fügte im Rundfunksender Sevilla der Bekanntgabe der Siegesnachricht hinzu, die Begeisterung über die Helden des Alkazar und ihre Befreiung sei allgemein. Aus Spanien und aus der ganzen Welt seien bereits zahlreiche Freudentundgebungen eingetroffen. Die Verteidigung des Alkazar von Toledo werde ewig in der Geschichte Spaniens fortleben als eine Tat, die sich würdig an die größten Heldentaten vergangener Jahrhunderte anreihe.

Der Einnahme Toledos sind, wie jetzt näher bekannt wird, sehr schwere Kämpfe vorausgegangen. Nachdem

die nationalistischen Kolonnen im Laufe des Sonnabends und in der Nacht zum Sonntag die Ebene im Nordwesten der Stadt in ihren Besitz gebracht hatten, begannen sie den Sturm auf die steile Anhöhe, die Toledo im Norden schützt. Stundenlang rollte Angriff auf Angriff gegen die mit verzweifelter Hartnäckigkeit sich verteidigenden Roten.

Schließlich erlahmte ihre Widerstandskraft. Vom rasenden Maschinengewehrfeuer der Angreifer und durch das ununterbrochene Bombardement der nationalistischen Batterien dezimiert, mußten sich die Milizen in die nördlichen Vorstädte zurückziehen.

### Mit dem Bajonett erstickt

Von hier wurden sie am Abend durch Bajonettangriffe in die Innenstadt vertrieben. Jeder Straßenzug, jedes Haus mußte mit dem Bajonett erstickt werden. Die Roten wurden von Straßenzug zu Straßenzug zurückgetrieben und schließlich in wilder Unordnung über die Tajo-Brücken südwärts.

Nach der Eroberung der Stadt eiferten die Helden des Alkazar aus den Trümmern ihrer Festung den Befreierten entgegen. Ergriffen wurden sie von ihren Kameraden umarmt und geküßt. Frauen, die im Alkazar geflohen waren,



um mit den Männern gemeinsam Not und Tod zu teilen, weinten vor Freude. Die ersten Worte, die die Befreiten herausbringen konnten, waren ein einziger Freudenstschrei:

„Es lebe Spanien“

General Varela, der den Sturm auf Toledo geleitet hat, begrüßte jeden einzelnen der Ueberlebenden durch Handschlag.

Bezeichnend für die Marxisten ist, daß weder von Madrid noch vom Süden aus marxistische Kolonnen versucht haben, einzugreifen. Lediglich ein rotes Bombenflugzeug, das von zwei roten Jagdfliegern geschützt wurde, kreiste über der Stadt. Da der rote Bomber seine Ladung auf einem Felde, weitab jeglicher Siedlung, abwarf und auch den strategisch wichtigen Flußübergang Cortage ohne Bombenabwurf überflogen hatte, vermutet man, daß es sich um einen jener Flieger handelt, die nur gezwungen die Volksfront mitmachen.

Katalanische Milizen entworfen

Die Bedeutung des Sieges von Toledo liegt aber nicht nur in der Befreiungstat. Toledo war einer der Punkte, den die Roten mit größtem Aufwand an Menschen und Material verteidigten. Mit der Einnahme der Stadt ist eine der größten Waffenfabriken Spaniens in die Hände der nationalen Truppen gefallen.

Zu den Verteidigern Toledos gehörte auch eine Abteilung katalanischer Milizen, die feinerzeit den Vorstoß gegen Mallorca unternommen hatte.

Diese Abteilung kehrte jedoch vor einigen Tagen eigenmächtig von der Toledo-Front nach Madrid zurück. Die Katalanen erklärten, bei Toledo nicht mehr kämpfen zu wollen, da das den sicheren Tod bedeute. Die katalanische Abteilung wurde bei ihrer Ankunft in Madrid von „zuverlässigeren“ roten Milizen empfangen und entworfen. Dabei kam es zu heftigen Schießereien, wobei mehrere Milizsoldaten getötet wurden.

Systematische Geiselmorde in Bilbao

Flüchtlinge aus Bilbao erzählen, daß der hartnäckige Widerstand, den die Stadt leistet, auf das persönliche Eingreifen des Sozialistenführers und Ministers Prieto zurückzuführen sei, der vor einigen Tagen im Flugzeug in Bilbao eingetroffen sei. Prieto habe den Widerstand organisiert, den Behörden die Uebergabe der Stadt verboten und durch einen Besuch an der Front den Geist der Milizen zu heben verücht.

Die roten Machthaber von Bilbao sehen die Erschießungen der in ihren Händen befindlichen Geiseln systematisch fort. An Bord des Dampfers „Dulaces“ sind in den letzten 24 Stunden 25 Geiseln erschossen worden, 14 an Bord des Dampfers „Altuna Mendí“ und 45 an Bord des Geiselschiffes „Aranza Mendí“. Um die Erschießungszenen zu verbergen, hat man an Bord der Schiffe nach Land zu Holzplantagen errichtet.

In den letzten Tagen sind 20 000 Gewehre und 20 Millionen Schuß Gewehrmunition in Bilbao gelöst worden. Die Kisten tragen die Aufschrift „Merique — Vera Cruz“. Da diese Bezeichnung in französischer Sprache abgefaßt ist, wird zuverlässig vermutet, daß die Sendung von Antwerpen ausgegangen und auf hoher See umgeladen worden ist.

Freudentaumel in Toledo

Weitere Einzelheiten über die Eroberung Toledos gibt der Habas-Sonderberichterfasser bekannt. In dieser Meldung heißt es: Die Spitze der nationalen Streitkräfte erschien am Sonntagmittag unmittelbar vor der Stadt. Ihr Kommandant Muzzim überstieg als erster mit etwa 20 Mann den Mauerring. Um 13.30 Uhr war nach heftigen Straßenkämpfen die Stadtmitte erreicht.

Als die im Alkazar eingeschlossenen Kadetten das Herannahen ihrer Befreier bemerkten, machten sie einen Ausfall. Die Herstellung der Verbindung zwischen den Truppen Francos und den Kadetten löste einen Freudentaumel aus. Die Uniformen zerrissen, die Gesichter hochwagig, so kamen die tapferen Verteidiger des Alkazar aus den Trümmern der Festung. Sogar die Verwundeten schleppten sich ins Freie und riefen ohne Unterlaß: „Es lebe Spanien!“ Die ebenfalls aus den Gewölben befreiten Frauen knieten nieder, bekreuzigten sich und weinten vor Freude.

Die Stadt selbst soll nicht sehr beschädigt sein mit Ausnahme des Alkazar und der Umgebung der Kathedrale, die aber selbst nicht gelitten hat.

„Säuberung“ in Madrid

Durch eine Verordnung der Madrider Regierung werden sämtliche Beamten, mit Ausnahme der Militärbeamten, ihrer Posten entbunden. Insgesamt werden einige 10 000 Personen von dieser Maßnahme betroffen. Offensichtlich will die Regierung, wie es in einer Habas-Meldung aus Madrid heißt, eine „strenge Auslese“ treffen und nur noch solche Beamte im Dienst belassen bzw. neu einstellen, deren republikanische Gesinnung außer Zweifel steht.

Frankreich besetzt Andorra

Entgegen einem früheren Beschluß hat der Rat von Andorra angesichts neuer von den spanischen Anarchisten ausgehender Drohungen beschlossen, die Hilfe Frankreichs in Anspruch zu nehmen. Der beim französischen Außenministerium eingegangene Antrag auf Besetzung der kleinen Pyrenäen-Republik durch französische Truppen ist sofort mit der Entsendung einiger Abteilungen Mobilmacht nach Andorra beantwortet worden.

Die Partei beglückwünscht die Helden des Alkazar

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat namens der Partei an die Helden des Alkazar und ihre Befreier folgendes Telegramm gesandt: „Die nationalsozialistische Partei Deutschlands sendet den Helden des Alkazar und ihren Befreier die herzlichsten Glückwünsche. gez. Rudolf Heß.“

Madrid vor dem Ende

Madrider Innenminister gibt Abreise einiger Kabinettsmitglieder zu

In einer Rundfunkansprache wandte sich der Innenminister der Madrider Regierung gegen die in der Stadt umlaufenden Gerüchte, die von einer beabsichtigten Flucht des Kabinetts aus Madrid wissen wollen. Zu der Abreise einiger Minister in die östlichen Provinzen erklärte der Innenminister, daß diese bald in die Hauptstadt zurückkehren würden und daß über ihr Reiseziel und ihre geführten Besprechungen wegen der Wichtigkeit nichts bekanntgegeben werden dürfe.

Ungarn und die Reform

Die große Aussprache in der Völkerbundsversammlung

Die Völkerbundsversammlung nahm die Newwahlen für die drei turnusmäßig auscheidenden Ratsmitglieder Argentinien, Australien und Dänemark vor. Gewählt wurden Polowien mit 49, Neuseeland mit 48 und Schweden mit 48 Stimmen.

Die Versammlung wird in ihrer gegenwärtigen Sitzung noch zwei weitere nichtständige Ratsmitglieder wählen, sobald die vom Rechtsausschuß schon angenommene Neuregelung in Kraft getreten ist. Hierfür sind Lettland und ein asiatischer Staat vorgesehen. Portugal, für das vor drei Jahren ein eigener Sitz geschaffen wurde, wird dann aus dem Rat ausscheiden.

Der Völkerbund setzte nach der Wahlhandlung die allgemeine Aussprache fort. Der ungarische Hauptvertreter, General Tanczos, behandelte zunächst die Frage der Völkerbundsreform, wobei er hervorhob, daß die ungarische Regierung im Geiste ihrer dynamischen Auffassung des Völkerlebens vor allem eine Verbesserung des Verfahrens zur Kriegsverhütung für notwendig hält.

Der ungarische Vertreter verlangte, daß Artikel 19 einer gründlichen Prüfung zum Zweck der praktischen Anwendung des in ihm enthaltenen Grundsatzes der friedlichen Revision unterzogen werde. Seine Regierung könne sich nicht an regionalen Hilfeleistungsverträgen beteiligen, die kein anderes Ziel hätten, als Artikel 16 der Satzung zu verstärken und damit den gegenwärtigen Stand der Dinge zu verewigen.

Zwei Gebiete der Völkerbundstätigkeit wiesen besonders große Mängel auf: die Abrüstung und der Minderheitenschutz. Auf dem Gebiet der Rüstungen habe sich eine sehr deutliche Kräfteverschiebung zum Nachteil der abgerüsteten Länder vollzogen, so daß Ungarn es nicht für möglich halte, die gegenwärtige Lage noch lange fortbestehen zu lassen, ohne seine Sicherheit zu gefährden, auf die

es das gleiche Recht wie jeder andere Staat habe. Was den Minderheitenschutz betreffe, so habe er leider keine Fortschritte in Richtung auf die wünschenswerte Vervollständigung gemacht. Gegenwärtig sei die Lage der europäischen Minderheiten, was die Wirksamkeit des ihnen gewährten Schutzes betreffe, viel ungünstiger, als die der Bevölkerungen der Mandatsgebiete.

Litwinows Bühlarbeit

Im Verlauf der allgemeinen Aussprache ergriff auch der sowjetrussische Vertreter Litwinow das Wort zu einer Rede, in der er sich scheinbar zum Vorkämpfer der Ideen des Friedens und der internationalen Ordnung aufspielte. Er verabsäumte nicht, auf angebliche Vorkämpferschaftspläne und Kriegsvorbereitungen zu verweisen, die durch „wirftames Handeln und durch Organisierung des kollektiven Widerstandes“ beantwortet werden müßten. Gegenüber dem Vorschlag, die Einstimmigkeitsregel in dem vorbeugenden Verfahren des Artikels 11 aufzuheben, forderte Litwinow diese Aufhebung für Artikel 16. Nur wenn die Zustimmung aller interessierten Staaten gesichert sei, sei eine Revision nach Artikel 19 möglich und erwünscht.

Wie nicht anders zu erwarten, schloß der Vertreter Sowjetrußlands mit den bei ihm üblichen plumpen Verdächtigungen der deutschen Politik, deren angebliche Tendenz es überflüssig und gefährlich mache, auf die Mitarbeit Deutschlands in Genf zu rechnen.

Zur übrigen ließ sich Litwinow die Gelegenheit nicht entgehen, auch in dieser Rede für den alten sowjetrussischen Plan einer sogenannten Friedenskonferenz und die Einberufung des Studienausschusses für die europäische Union einzutreten.

Schutz des geistigen Schaffens

Volksverbundenheit der Kunst im nationalsozialistischen Deutschland

In Berlin wurde der 11. Internationale Kongreß der Autoren und Komponisten, der von allen großen Kulturnationen besichtigt worden ist, mit einer großen Festigung in der geschmückten alten Aula der Universität eröffnet. Zu Ehren des Kongresses hatte die Friedrich-Wilhelm-Universität würdigen Schmuck angelegt. Ueber dem Hauptportal wehten neben der Reichsflagge die Fahnen aller an dem Kongreß teilnehmenden Länder. Die SS. hatte ein Ehrenspalier gestellt.

Staatssekretär Funk vom Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung überbrachte die Grüße der Reichsregierung, insbesondere des Schirmherrn des Kongresses, Dr. Goebbels, und wies darauf hin, daß der Gegenstand der Beratungen, der Rechtsschutz des geistigen Schaffens, in der Gesetzgebung des nationalsozialistischen Deutschlands einen hervorragenden Platz einnimmt.

Im einzelnen führte Staatssekretär Funk u. a. aus: „Bereits im ersten Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung wurde von uns das Gesetz über Vermittlung von Musikaufführungsrechten erlassen, durch das einem höchst verworrenen, die Komponisten schwer schädigenden Zustand ein Ende bereitet wurde. Durch das Gesetz wurde von Amts wegen dafür gesorgt, daß geschützte Musik nur noch dann öffentlich aufgeführt werden darf, wenn der Veranstalter die Aufführungsrechte erworben hat.“

Dieses Gesetz hat die lebhafteste Zustimmung und Anerkennung der Autoren und Komponisten in der ganzen Welt gefunden. Die nationalsozialistische Staatsführung nimmt darüber hinaus eine grundlegende Neugestaltung des gesamten Urheberrechtes vor, um auf dem Gebiete des Rechtsschutzes für das geistige Schaffen den nationalsozialistischen Rechts- und Kulturanschauungen Geltung zu verschaffen.

Im Rechtsleben eines Volkes spiegelt sich sein Kulturstand wider. Recht soll Kultur sein und Kultur schaffen.

Der höchste Ausdruck der Kultur aber ist die Kunst. Der nationalsozialistische Staat hat mit dem Reichskulturkammergesetz, das ebenfalls schon aus dem ersten Jahre der nationalsozialistischen Staatsführung, nämlich vom September 1933, stammt, dem künstlerischen Schaffen eine völlig neue weltanschauliche, politische, rechtliche und organisatorische Grundlage gegeben. Es wurde ein Kulturstand geschaffen, dem eine staatspolitische Aufgabe gegeben wurde. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, der für alle Aufgaben der geistigen Einwirkung auf die Nation zuständig ist, erhält auch die Führung der Kunstpolitik und der Künstler.

In dieser Gestaltung liegt ein neuer, höchst bedeutungsvoller politischer Gedanke und Wille, die Einheit zwischen Volksaufklärung und Propaganda auf der einen und Kulturführung auf der anderen Seite. Das bedeutet einen Bruch mit den Anschauungen des Liberalismus, nach denen Kunst Selbstzweck ist, und der Künstler sozusagen als der höchste Individualist schaffen soll, „wie der Vogel singt“. Wozu dieses ungehemmte „Künstlertum“ führt, das haben wir in Deutschland in der trafensten Form erleben müssen, zu einer Entartung der Kunst, zu einer Vergiftung des künstlerischen Geschmacks und schließlich zu einer Entfremdung der Kunst vom Volke, dessen gesunder Instinkt sich gegen dieses Seelen- und Geistesgift auflehnt.

Heute lebt in Deutschland der Künstler wieder im Volke und mit dem Volke. Die Kunst ist in die Willensführung des Volkes und Staates eingeschlossen. Der Künstler hat seine hohe Mission als eine staatspolitische Aufgabe zu erfüllen. Die ganze Kraft und der ganze Wille der autoritären Staatsführung wird für die Kunst und für den Künstler eingesetzt. Der Staat führt die Künstler, aber er liebt sie auch! Die Regierung kommt zu den Künstlern, und die Künstler kommen zur Regierung. Das verschafft dem Künstler eine echte Popularität, eine wahre Volksverbundenheit.

Das tragische Schicksal eines Mozart, der, von seinen Göttern vergessen, vom Volke unerkannt, sein Leben beschließen mußte, kann sich in Deutschland nicht wiederholen. Das wahrhaft Große und Schöne wird von uns achtet

und anerkannt, wo es sich immer in der Welt offenbart. Das Genie wird stets die Brücken schlagen zum Geiste anderer Völker.“

Anschließend nahm der italienische Minister für Presse und Propaganda,

Dino Alfieri,

der den Vorsitz der Tagung innehat, das Wort.

„Unsere Tagung“, so führte er aus, „erhält einen besonders bedeutungsvollen Charakter durch die Teilnahme hoher Persönlichkeiten der Welt und durch die Gegenwart der Vertreter der deutschen Reichsregierung. Mein Gruß gilt in herzlichster Dankbarkeit für die uns bereitere freundliche Aufnahme zunächst der Reichsregierung, besonders Herrn Staatssekretär Funk. Ich habe ihr Kommen mit großer Befriedigung; nicht geringer ist meine Befriedigung darüber, daß der Kongreß in Berlin stattfindet, wo ich sozusagen einst mein Debut im Autorenverband hatte.“

Der Verband hatte sich damals an die Reichsregierung gewendet, um ein Grundprinzip des Autorenrechtes zu retten, nämlich das Recht des Autors, den Preis seiner Werke selbst festzusetzen. Wir erinnern uns alle des freundlichen Verständnisses, das die Reichsregierung damals uns entgegenbrachte. Wir Autoren werden nie vergessen, was sie dabei Herrn Dr. Goebbels verdanken, der uns klug, entschlossen und kraftvoll beistand, wie wir es alle an ihm kennen.“

Dr. Goebbels an Metaxas

Abschied von Athen.

Reichsminister Dr. Goebbels ist mit seiner Gemahlin im Flugzeug von Griechenland nach Deutschland zurückgekehrt. Auf dem Holfeld des Flugplatzes Lato hatten sich zur Verabschiedung Vertreter der griechischen Regierung eingefunden, darunter der Chef des Protokolls, Gesandter Vitelas. Außerdem waren der deutsche Geschäftsträger, Dr. Kordt, die übrigen Herren der deutschen Gesandtschaft, der Landesgruppenleiter der NSDAP, Brede, und der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Crome, erschienen.

Beim Verlassen Griechenlands sandte Reichsminister Dr. Goebbels an den griechischen Ministerpräsidenten Metaxas folgendes Telegramm:

„Beim Verlassen Ihres Landes möchte ich Euer Erzellenz nochmals meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank zum Ausdruck bringen für die so überaus gastliche Aufnahme, die ich bei Ihrer Regierung, den Behörden und vor allem auch bei der Bevölkerung Griechenlands gefunden habe. Die schönen Tage in Ihrem gesegneten Lande und die tiefen Eindrücke, die ich von dem alten und dem neuen Hellas empfangen habe, werden mir für immer unvergesslich bleiben. Gestatten Euer Erzellenz die Versicherung meiner besonderen Hochachtung und den Ausdruck meiner aufrichtigen Wünsche für das Wohl-ergehen Ihres Landes und Volkes und für den weiteren Erfolg Ihrer Regierung.“

Mit herzlichsten Grüßen Euer Erzellenz ergebener Reichsminister Dr. Goebbels.“

Am letzten Tage seiner Anwesenheit in Athen wohnte Minister Dr. Goebbels noch der Einweihung der VII. Balkanischen Sportspiele im Athener Stadion bei, an denen Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien und die Türkei beteiligt sind. Als der Reichsminister, von Kommunalminister Kozias geleitet, vor dem Eingang des Stadions erschien, erwies ihm eine Ehrenkompanie der griechischen Gardebatterie, der malerisch gekleideten Evzonen, die Ehrenbezeugung. Beim Betreten der Kampfbahn brachen die 70 000 Zuschauer in nicht endentwollenden Jubel aus. Nach den Spielen empfing Minister Dr. Goebbels im Hotel eine Abordnung von Griechen bayerischer Abstammung aus dem unweit von Athen gelegenen Dorf Herakleion. Die Vorfahren dieser Griechen, die noch deutsche Namen führen, wurden seinerzeit von dem ersten König von Griechenland, dem Wittelsbacher Otto, ins Land gebracht.

Reichsminister Dr. Goebbels und Frau sind mit ihrer Begleitung 19.30 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof gelandet.



# Örtliches und Sächsisches

## Kampf den Vernichtern!

Man kann sich nur schwer eine Vorstellung davon machen, daß dabei irgendwelche Ursachen und Wirkungen sein sollen. Aber man überlege nur einmal: Ein Mäusepaar hat jährlich 480 Nachkommen, deren Nahrungsbedarf sich in einem Jahr auf rund 17 Zentner Speid beläuft. Ein Feldmäusepaar zeugt jährlich 360 Nachkommen, die 18 Zentner Getreide fressen. Ein Rattenpaar bekommt jährlich 900 Nachkommen, die 600 Zentner Brot vertilgen. Eine erwachsene Ratte frisst jährlich Waren im Werte von 1,20 RM, mit ihren Nachkommen frisst sie also Waren von über 1000 RM Wert. Wenn man dazu bedenkt, daß die Ratten auch Krankheiten auf Menschen und Tiere übertragen, so ist deren Ausrottung wie die anderer Schädlinge eine Kulturauflage.

Es gibt unzählige Lebewesen tierischer und pflanzlicher Art auf und unter der Erde, in Haus, Küche und Keller, in Stallung, Speicher und Scheune, in Feld und Wald, die unablässig dem Erntegut und den Vorräten Schaden zufügen. Planvoll muß an die Niederkämpfung oder wenigstens an die mögliche teilweise Vernichtung dieser Feinde des einzelnen wie der Gesamtheit herangegangen werden. Jede Vergeudung, jede Minderung irgendwelcher Werte ist ein Schaden für alle. Am schlimmsten ist es, wenn Werte der Ernährung verlorengehen. 1 1/2 Milliarden RM ist der Geldwert der Nahrungsmittel, die jährlich verderben.

Denn der Sinn der Erzeugungsschlacht ist nicht nur der, mehr zu erzeugen und dem deutschen Boden den höchstmöglichen Ertrag abzugewinnen, sondern es ist wesentlich, darüber hinaus jeglichem Ernteverlust vorzubeugen und ihn zu mindern. Es ist widersinnig, die Erzeugung zu steigern, wenn nicht Sorge getragen wird, den Ertrag der Arbeit bis zum Verzehr und Verbrauch in der Menge und Güte zu erhalten.

**Pulsnitz.** Kameradschaftsappell der Kriegerkameradschaft Pulsnitz. Am Donnerstag hielt die Kameradschaft Pulsnitz nach der großen Versammlungspause seinen ersten Kameradschaftsappell in der recht behaglich vorgerichteten Gaststätte zum Kronprinz ab. Gegen 20.30 Uhr eröffnete Kameradschaftsführer Silbermann die Sitzung und begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste. Leider war die Versammlung nicht so zahlreich besucht, wie man erwartet hätte, und es ist zu wünschen, daß die fast immer fehlenden Kameraden sich auch ihrer Pflicht bewußt werden. Mit einem recht sinnvollen Lied auf den Kaffhäuser, verfaßt von einem Kameraden, nahm die Sitzung ihren Anfang. Kamerad Silbermann verlas den Dank einer Witwe für das letzte Geleit, das die Kameradschaft dem Verstorbenen gegeben hatte. Von der Sammlung für die Waisenhäuser des Kaffhäuserbundes, die den recht beachtlichen Betrag von rund 62 RM ergeben hat, wird Kenntnis genommen. Der Kameradschaftsführer dankt allen Gebern herzlichst. Der Besuch des Films „Im Trommelfeuer der Westfront“ hat leider nicht den Erwartungen entsprochen, obgleich den Mitgliedern der Kameradschaft und deren Angehörigen besondere Vergünstigungen gegeben waren. In den nächsten Wochen soll der Film „Wie sieht es heute an der Westfront aus?“ vor den Augen der Mitglieder und deren Angehörigen abrollen. Der Film entspricht allen Erwartungen, nachdem er vielen Kameradschaften und Wehrmachtteilen vorgeführt und von diesen sehr gut beurteilt worden ist. — Die Soziale Fürsorge macht die Ernennung eines Kameradschaftspflegers notwendig, wozu Kamerad Hitzel, Schillerstraße, durch den Kameradschaftsführer berufen wird. — Im Auftrage des Reichskriegerbundes Kaffhäuser übergab der Kameradschaftsführer den Kameraden Oswald Seipke, Otto Wehmann und Willy Thomschke das Ehrenzeichen für 10jährige Mitgliedschaft im Beirat, begleitet mit den besten Wünschen, wofür Kamerad Seipke im Namen aller Ausgezeichneten dankte. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, gab der Kameradschaftsführer dem Kameraden Arthur Dutschmann das Wort zu einer Schilderung seiner Reiseindrücke auf der Fahrt zum Reichskriegertag nach Kassel. Am Freitag, 3. Juli, sammelten sich 4 Pulsnitzer Kameraden an schmucker Kaffhäuser-Uniform und fuhren mit dem Berger-Bus über Königsbrück, Dresden, Meißen, Leipzig über die Reichsautobahn nach Halle, und von da über Eisenberg/Sangerhausen auf den Kaffhäuser. Nach Besichtigung der alten Burg Kaffhäuser und der Barbarossahöhle ging die Fahrt weiter über Wittenhausen nach dem festlich geschmückten Kassel, wo gleiches Quartier bezogen wurde. Am Sonnabend nachmittag wurde die Wilhelmshöhe bei Kassel besichtigt, bekannt durch den Aufenthalt von König Jerome und Napoleon III., letzterer dort gefangengesetzt im Kriege gegen Frankreich 1870. Abends war in Kassel Essen und Wiedersehensfeier der alten Soldaten und Kriegsteilnehmer. Am Sonntag erfolgte der Aufmarsch der 200.000 Kaffhäuserleute mit ihren Fahnen auf der Karlsweide. Hier sprachen der Bundesführer, Vertreter der Wehrmacht, der Regierung und der Partei; die einzelnen Reden waren kurz gehalten und das Stehen daher für jedermann erträglich. Anschließend fand der Vorbeimarsch vor dem Bundesführer statt, wobei die Sächsen durch einheitliche Kleidung, gute Haltung und Richtung ganz besonders auffielen. Nach dem Einmarsch in die Stadt wurden die Teilnehmer mit einem schmachtigen Erbsengericht mit Schweinefleisch bewirtet. Abends trafen sich die Kameraden zu dem gewaltigen Festspiel „150 Jahre Deutscher Reichskriegerbund“, das unter Beteiligung von mehreren 1000 Mitgliedern stattfand. Das Spiel zeigte u. a. wie die Friedericianischen Fällknechte, die vom Alten Fritz entlassen waren, in Wangerin (Pommern) die erste deutsche Kriegerkameradschaft gelegentlich des Entsefes gründeten. Ein herrliches Feuerwerk schloß den imposant verlaufenen Reichskriegertag. Nach den üblichen Abschiedsfeiern erfolgte am Montag die Heimfahrt über Eschwege nach Eisenach zur Besichtigung der Wartburg. Weiter ging dann die herrliche Fahrt durch den schönen Thüringer Wald über Oberhof, Almenau, Blankenburg nach Saalfeld, um dort zu übernachten. Am nächsten Tage wurde daselbst die Feengrotte besichtigt und weiter ging die immer schöner werdende Fahrt über Hof, Blauen, Reichenbach, Chemnitz, Freiberg nach Hause. Jeder Teilnehmer am Reichskriegertag wird bestätigen, daß es für einen alten Soldaten kaum etwas Schöneres und Erhebenderes gibt, als das Erleben eines Reichskriegertages. Wo alte Soldaten zusammenkommen, bildet sich sofort der alte Soldatengeist von ehemals in echt kameradschaftlicher Weise, und das Wort der Wangeriner Fällknechte ist richtig: „Wir sind Soldaten und bleiben es!“ — Kamerad Silbermann dankte dem Berichtsführer für seine ausführliche Schilderung, mit der er die Kameraden förmlich gebannt hatte und schloß die Versammlung unter Gedekten unferes Führers und Reichskanzlers und unter Abingen der Nationalhymnen. Viele Kameraden blieben unter reger Unterhaltung noch lange beisammen.

**Als Preisträger auf der großen Landesstierschau in Dresden,** auf der von Zuchttuten, Rindern, Zuchtschweinen und Schafen insgesamt mehr als 350 Tiere vertreten waren, ging auch ein Aussteller aus dem Gebiet zwischen Pulsnitz und Ramenz hervor. Züchter Riede, Bischeim, stellte in der Klasse Schwarzweiße Tiefandrinder, Rüsse (Klasse 2, drei und mehr Abalungen) die Zuchtstute „Solde“, geb.

26. 2. 1931, aus eigener Zucht aus, die nach der Leistungsbewertung 5 Leistungspunkte erhalten hatte und für die es in der Gesamtbewertung die Note „1 A“ und einen Staatspreis gab. Für die in der gleichen Klasse ausgestellte Kuh „Galle“, geb. 16. 9. 1929, die in der Leistungstabelle 4 Leistungspunkte verzeichnete, wurde demselben Züchter und Besitzer die Note „111 B“ zuerkannt. Die Zuchtstute „Grete 2“, geb. 28. 1. 1925, desselben Züchters und Besitzers verzeichnete bei der Leistungsbewertung 4 Leistungspunkte; die in der Klasse Rüsse, erkennbar tragend, Klasse 4 (drei und mehr Abalungen) von demselben Züchter und Besitzer ausgestellte Zuchtstute „Simba“, geb. 4. 3. 1930, erhielt in der Leistungsbewertung 5 Leistungspunkte.

**Entstellungen von Selegaphenbaulehrlingen bei der Deutschen Reichspost.** Die Deutsche Reichspost stellt zum 1. April 1937 wieder eine größere Anzahl Selegaphenbaulehrlinge im Alter von mindestens 14 und höchstens 17 Jahren ein, um sie bei einem Selegaphenbauamt zu Selegaphenbauhandwerkern auszubilden. Die Bewerber müssen der Hitler-Jugend angehören. Besuche um Entstellung als Selegaphenbaulehrling sind bis spätestens 30. September d. J. an die für den Wohnsitz des Bewerbers zuständige Reichspostdirektion zu richten.

**Nicht Verkäuferin, sondern Gewerbegehilfin.** Die Absicht des Reichsstandes des deutschen Handwerks, die Ausbildung und Prüfung der in den Ladengeschäften des Handwerks tätigen Hilfskräfte im Reich einheitlich zu regeln, hat Verhandlungen mit dem Einzelhandel notwendig gemacht, der für die Verkäuferin und Verkäuferinnen gleichfalls die Regelung der Ausbildung und Prüfung betreibt. Diese Verhandlungen zwischen Handwerk und Handel haben jetzt zu einer Verständigung geführt. Seit längerer Zeit stand im Handwerk fest, daß die Bezeichnung „Verkäuferin“ nicht geeignet für die Beschäftigten des Handwerks ist. Das Wort „Verkäuferin“ entspricht nicht dem Ausbildungsgang und dem Prüfungsverfahren, da diese weniger im Handel als vielmehr im Handwerk wurzelt. Im Handwerk ist daher künftig von der Gewerbegehilfin die Rede, eine Bezeichnung, die dem Charakter der Tätigkeit näher kommt. Die Lehrzeit der Gewerbegehilfin wird zwei Jahre betragen. Die Aufzählung der Ausbildung und Prüfung der Gewerbegehilfin im Handwerk auf dieser Grundlage soll in Kürze erfolgen.

**Verlängerte Sonntagsruckschiffarten nach Berlin.** Anlässlich der in der Zeit vom 7. bis 18. Oktober in Berlin stattfindenden „Jahresschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und das Bäder- und Konditorienhandwerk“ wird die Gültigkeit der nach Berlin zur Ausgabe kommenden Sonntagsruckschiffarten dahin verlängert, daß sie zur Hinfahrt am Sonnabend, 10. und 17. Oktober, bereits ab 0 Uhr, zur Rückfahrt bis Montag, 12. und 19. Oktober, 24 Uhr benutzt werden können.

**Militärfahrkarten für Entlassene.** Der Reichskriegsminister gibt bekannt, daß nach einer Vereinbarung mit dem Reichsverkehrsminister und mit der Deutschen Reichsbahn künftig Mannschaften, die nach Ableistung ihrer Wehrpflicht entlassen werden, einerlei ob sie in Sammeltransporten oder einzeln reisen, grundsätzlich auf Militärfahrkarten befördert werden sollen.

**Großhändler. Todesfall.** Am Sonnabend verschied im Friedrichstädter Krankenhaus in Dresden im 74. Lebensjahr Oberst a. D. Gustav Berthold Ripke. Der Verstorbene war zuletzt Chef des Stabes der Inspektion der Artillerie-Schieß-Schulen und Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse. Er war Mitgeschäftsführer und langjähriger Mitgeschäftsführer des bekannten Industrieunternehmens G. O. Großmann, G. m. b. H. — Seine sterbliche Hülle ist heute Dienstag nachmittag in der heimischen Familiengruft beigesetzt worden.

**Radeberg. Auf tragische Weise ums Leben gekommen.** Letz aufgefunden wurde der Elektroschweißer Erich Lange aus Radeberg. Im Auftrage seiner Firma war er mit Reparaturarbeiten am Dampfkessel der Meierei Heinrichshof beschäftigt, die er als Nachtschicht erledigen mußte. In ihrem Verlauf mußte er sich auch in das Innere des Kessels begeben. 1.45 Uhr hat er noch zusammen mit dem Nachtwächter einen Imbiß eingenommen, um darauf seine Tätigkeit im Kessel fortzusetzen. Als der Nachtwächter eine Stunde später zurückkehrte, fiel es diesem auf, daß es in dem Kessel vollkommen still geworden war. Darauf machte er die erschreckende Feststellung, daß der Schweißer leblos im Kesselinneren lag. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Gluck veranlaßte, daß die Bergung, die von einem Polizeibeamten und einem Feuerwehrangehörigen vorgenommen wurde, mit Gasmasken erfolgte, da mit giftigen Gasen gerechnet werden mußte. Alle Hilfe kam aber zu spät: Der Tod war bereits eingetreten. Der auf so tragische Weise aus dem Leben gegangene Arbeiterkamerad hinterläßt Frau und Kind. Wie wir über die Unternehmung dieses Unglücksfalles erfahren, besteht die Möglichkeit, daß sich bei den Schweißarbeiten oder auf andere Art in dem Kessel giftige Gase gebildet haben, die den Elektroschweißer betäubten und töteten.

**Rammenau. Abschied des Ortsgeistlichen.** Am letzten Sonntag verabschiedete sich der Ortsgeistliche Pfarrer Kohl von seiner Gemeinde. Der letzte Gottesdienst des Scheidenden wurde durch Vorträge des Volauendons Rödter und einen Gesang der Konfirmanden festlich umrahmt. Pfarrer Kohl wirkte über 11 Jahre in Rammenau und tritt nunmehr in den wohlverdienten Ruhestand. Er widmete seiner Gemeinde warme Worte des Abschieds und des Dankes. — Die Pfarramtverteilung für Rammenau ist Pfarrer Reichel, Hauswalde, übertragen worden. Bis zur Neueinsetzung der Pfarrstelle sind alle pfarramtlichen Belange im Pfarrhaus Hauswalde vorzubringen.

**Großhartau. Zwei Motore gestohlen.** In der Zeit vom 23. August bis 24. September sind aus einem Verleghausraum einer Fabrik zwei neue Drehtrommotore (schwarze Farbe) mit der Typenbezeichnung: 3849 828 G und 3736 646 G, Fabrikat Siemens-Schudert, gestohlen worden. Die Motore sind etwa 23 Zentimeter lang, 15 Zentimeter hoch und 18 Zentimeter breit. Das Gewicht beträgt 62 und 8 Kilogramm. Vor Anlauf wird gemart. Sachdienliche Wahrnehmungen erbittet der Gendarmereihauptposten Solbach. Verschönerung des Namens wird zugesichert.

**Panschwitz. Lastkraftwagen überfährt einen Schulknaben.** Hier kam ein Schulknabe mit seinem Fahrrad beim Einbiegen in die Staatsstraße zu Fall. Im gleichen Augenblick überfuhr ein Lastkraftwagen, von dem der unglückliche Junge überfahren wurde. Ihm wurde an der rechten Wade das Fleisch völlig abgequetscht, so daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Bei dem Verluß, den Unfall zu vermeiden, prallte der Lastkraftwagen gegen eine Straßensäule. Die Säule hielt glücklicherweise stand, sonst wäre der schwere Wagen eine Böschung hinunter gestürzt.

**Ölba. Verkehrsverbesserungsarbeiten.** Am Montag ist mit Straßenbauarbeiten an der Reichsstraße in Ölba begonnen worden. Es wird dort die Erhebung der steil ansteigenden Straße am Westausgang des Ortes ausgeglichen werden. Zu diesem Zweck wird ein Teil des Berges bis zu einer Tiefe von 1,15 Meter abgetragen. Durch die starke Steigung ist die Straße nicht überflüssig und diese war schon zum Teil die Ursache von Verkehrsunfällen. Die Straße ist wegen der Bauarbeiten zur Hälfte gesperrt. Der Verkehr wird durch eine rot-grüne Signalweiche geregelt.

**Dresden. Bulgarische Handwerker in Dresden.** Gegenwärtig befinden sich 33 bulgarische Handwerker auf einer Studienfahrt durch Deutschland. Die Gäste trafen auch Dresden einen Besuch ab, wo ihnen ein herzlichster Empfang bereitet wurde. Sie besichtigten die Sehenswürdigkeiten der sächsischen Landeshauptstadt und die Reichsgarten-

schau. Die bulgarischen Handwerker äußerten sich über das in Deutschland Gesehene mit Worten aufrichtiger Bewunderung. Von Dresden ging die Reise dann nach Berlin weiter.

**Großenhain. R. N. R. 102er-Treffen.** Hier trafen sich Angehörige des ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiments 102, dessen I. Bataillon vor zweiundzwanzig Jahren hier aufgestellt worden war. Mit Absicht hatte man diese Tage gewählt, die zu den schwersten und ruhmreichsten dieses Regiments im Weltkrieg gehören. Etwa 600 Kameraden hatten sich aus Dresden, Chemnitz, Leipzig, Riesa, Meißen und anderen Teilen Sachsens zum Begrüßungsabend eingefunden, in dessen Mittelpunkt die Festansprache des früheren Leutnants und jetzigen Pfarrers in Geithain, Pfeiffer, stand. Am Sonntagvormittag wurden zum Gedächtnis für die Gefallenen des Regiments und die Toten des Weltkrieges Kränze in der Gedächtnishalle der Marienkirche niedergelegt.

**Oschatz. Eine Selbstmörderin verbrannte.** In der Rosmarinstraße beging die siebenunddreißig Jahre alte Helene Hanisch durch Einatmen von Leuchtgas Selbstmord. Das Gas aus dem geöffneten Gashocher entzündete sich am Herdfeuer. Eine Stichtamme verbrannte den Oberkörper der Lebensmüden. Durch den starken Luftdruck wurde erheblicher Wohnungsschaden angerichtet.

**Plauen. Auf dem Weg zur Zugspitze vermisht.** Wie die Landesstelle Bayern für das Alpine Rettungswesen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Deutsche Bergwacht, mitteilt, wird der siebzehn Jahre alte Kaufmannslehrling Ernst Falke aus Plauen seit dem 8. September in den Bergen vermisht. In diesem Tag war Falke zum letztenmal in Obergrainau gesehen worden, von wo aus er die Zugspitze besteigen wollte.

**Oberwiesenthal. Erste Vorbote des Winters.** In der Nacht zum Montag trat auf dem Fichtelberg bei zwei Grad unter Null leichter Schneefall ein.

## Sachsens Kulturwoche

Die Sächsische Kulturwoche vom 10. bis 18. Oktober soll Zeugnis ablegen von dem nationalsozialistischen Kulturwollen. Sie will uns den Kulturbolschewismus des vergangenen Systems vergeffen lassen, will uns altes deutsches, vielleicht schon verschüttetes, Kulturgut wieder näherbringen und uns richtungweisend für die Zukunft sein.

In dem vergangenen System stand das Volk verständnislos der Kunst gegenüber, weil fremde Menschen Werke schufen, die dem Wesen des Deutschen durchaus fernliegen. Die Erzeugnisse einer geistig verwirrten Zeit sind heute vergeffen, und das Volk bekennt sich wieder freudig zu den großen Meistern vergangener Zeiten sowie auch des heutigen künstlerischen Schaffens. So wird die Sächsische Kulturwoche ein großes Ereignis für Sachsen und Deutschland werden.

## Eröffnung der Reichsautobahn-Gilinie Dresden—Plauen

Mit fahrplanmäßiger Genauigkeit setzte sich der Stromlinien-Schnellomnibus der Reichsbahndirektion Dresden am Montagmorgen in Bewegung zur ersten Fahrt auf der neuen Autobahn-Schnelllinie nach Plauen. Die Fahrt für diese Strecke eingesetzten Schnellwagen, von außen kenntlich durch ihre Eisenbeinfarbe mit roten Absätzen, verfügen über vierundzwanzig Sitzplätze und eine sehr hohe Geschwindigkeit. Mit Rücksicht auf die noch nicht vollendeten Strecken und die dadurch bedingte Benutzung der Staatsstraßen können die für die Reichsautobahnen vorgesehenen großen und schnelleren Wagen noch nicht eingesetzt werden. Mit diesen großen Wagen dürfte die Fahrt von Dresden nach Plauen auf der Reichsautobahn etwa zwei Stunden dauern; das vogtländische Wirtschaftsgebiet ist dann also, dank dieser gewaltigen Tat des Führers zeitlich sehr nahe an die Landeshauptstadt herangerückt worden.

Die Fahrt mit diesem Schnellwagen auf den fertigen Teilstücken der Reichsautobahn Dresden—Chemnitz gab einen Vorgeschnack von der schnellen und doch sehr abwechslungsreichen Fahrt auf der wahrscheinlich im Frühjahr in Betrieb zu nehmenden Vollstrecke. Auf der Fahrt von Dresden nach Plauen sieht man links den hohen Kamm des Erzgebirges, seine Täler und vorgelagerten Berge und Höhenzüge, rechts das weilige mittel- und nordbaltische Land, Wälder und Felder im Zeichen des Herbstes. Einen schönen Anblick bietet auch die große Chemnitztalbrücke kurz vor Chemnitz, nachdem kurz vor Wilsdruff das erste Brückenwunder dieser Strecke, die Saubachtalbrücke, überfahren worden war.

## Ehrendienst an der Grenze

**Innenminister Dr. Frisch bei der Theaterweife in Zittau.** Die Bevölkerung der sächsischen Grenzstadt Zittau beging in Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus der Bewegung, der Staats- und städtischen Behörden, der Wehrmacht usw. in feierlicher Weise die Weihe des an Stelle des niedergebrannten Stadttheaters errichteten Neubaus, der als Kunst- und Bildungsstätte die Größe deutschen Geistes an der Grenze in der Oberlausitz aufrechterhalten und vertiefen soll.

Oberbürgermeister Zwingenberger dankte der tatkräftigen Förderung des Baues durch die Regierungsstellen und verlas ein Antwortelegamm des Führers auf ein Huldbingungsstelegramm der Bewohner der Stadt Zittau. Der Führer dankt für das Treuegelöbniß und entbietet seine besten Wünsche für eine erfolgreiche Zukunft der neuen deutschen Kunststätte.

Innenminister Dr. Frisch, der die besten Wünsche des Reichstatthalters übermittelte, erklärte, daß sich der Reichstatthalter in besonders starkem Maß für die Wiedererrichtung dieser grenzländischen Kunst- und Kulturstätte eingesetzt habe. Als Gemeinschaftstheater, hervorgegangen aus der Zusammenarbeit von Partei, Staat und Volk, werde es in diesem Haus auch keine klassenmäßige Abgrenzungen geben; es gebe weder Logen noch Klubstühle, weder Galerie noch Stehplätze, denn alle stehen wir gleichberechtigt in der deutschen Volksgemeinschaft. Der Minister erklärte: „Hier im Grenzland sei es besonders mit aller Deutlichkeit gesagt, daß jeder führende Mann des nationalsozialistischen Volksstaates sich für jeden seiner deutschen Volksgenossen und Kameraden bis zum letzten einsetzen werde.“

Die nationalsozialistische Staatsführung stehe auf dem Standpunkt, daß in einer Grenzstadt die beste Künstlerische eingeseht werden müsse, und wer als Schauspieler oder Sänger glaube, nur in den Glanzpunkten des Reiches aufzutreten zu können, der passe nicht in das neue Deutschland. Der Dienst an der Grenze sei als Ehrendienst aufzufassen; es müsse dahin kommen, daß jeder im öffentlichen Leben



Wirkende eine ausreichende Zeit im Grenzland gelebt und gewirkt habe.

In der von uns glücklich überwundenen Vergangenheit sei deutsches Heldentum verspottet und auch eine albern e Sachsentype geächtet worden; damit habe der Nationalsozialismus aufgeräumt. Der gesunde Volkssinn könne wohl eine lebenswahre Figur auf die Bühne stellen, aber das natürliche Volksempfinden lehne sich dagegen auf, wenn ihm eine gar nicht bestehende Figur immer wieder vorgeführt werde.

Der Minister weihte den Neubau des Grenzlandtheaters in Zittau als Zeichen deutscher Volksgemeinschaft, als eine Pflegestätte nationalsozialistischer Kultur, als einen Vorposten im Grenzland Sachsen und als einen Pfeiler im gewaltigen Bau des Führers Adolf Hitler.

Intendant Leutheiser überbrachte die Glückwünsche des Präsidenten der Reichstheaterkammer. — Am Abend wurde als Festvorstellung der „Freischütz“ von C. M. von Weber aufgeführt.

1500 Jugendliche besuchten Sachsens Betriebe Wirtschaftskundliche Fahrten im Gau Sachsen

Ein gewaltiges zusätzliches Berufsausbildungswerk der Gaujugendabteilung Sachsen in der Deutschen Arbeitsfront steht jetzt vor seinem Abschluß. Auch in diesem Jahr wurden die Besten aus dem Reichsberufswettbewerb aus den Gauen zur Teilnahme an einer wirtschaftskundlichen Fahrt bestimmt. Diese wirtschaftskundlichen Fahrten gehören mit unter die Förderungsmaßnahmen, die die Deutsche Arbeitsfront und die Hitler-Jugend dem berufstätigsten beruflichen Nachwuchs zukommen läßt. In meist achtägigen Fahrten wurden täglich mehrere Betriebe besucht, um den jungen Berufstameraden möglichst alle Zusammenhänge ihres Berufes mit der gesamten Wirtschaft klarzumachen und dadurch ihr Berufswissen grundlegend zu schulen. Die meisten Betriebsführer haben den Wert dieser Fahrten erkannt und betrachten es als eine Ehre, wenn Lehrlinge und Jungarbeiter ihres Betriebes zur Teilnahme an den Fahrten bestimmt werden. Die Durchführung dieser Fahrten erfolgt zum größten Teil durch das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront und durch die Teilnehmer, die einen kleinen Unkostenbeitrag aufbringen. In den meisten Fällen haben die Betriebsführer diese Teilnehmerkosten übernommen.

Im Gau Sachsen gelangten im letzten halben Jahr nahezu siebzig solcher Fahrten mit 1500 Jugendlichen zur Durchführung. Sachsen, als die Werkstatte Deutschlands, bietet durch die Vielfaltigkeit seines Wirtschaftslebens und durch die eng beieinanderliegenden Industrien die besten Ausbildungsmöglichkeiten. So machte die Gaujugendabteilung Sachsen in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend alles möglich, um die Besten aus dem Berufsnachwuchs herauszufinden und zu fördern. Stand der Gau Sachsen im Reichsberufswettbewerb 1935/36 an der Spitze, so kann nach all diesen Maßnahmen erwartet werden, daß er seinen Platz im nächsten Reichsberufswettbewerb wieder einnehmen wird.

Der Techniker in der Wirtschaft

Technische Gauwoche in Sachsen

Vom 19. bis 24. Oktober wird vom Amt für Technik, NS-Bund Deutscher Techniker und sämtlichen Vereinen der Reichsgemeinschaft technisch-wissenschaftlicher Arbeit des Gau Sachsen eine Technische Gauwoche Sachsen 1936 als Gemeinschaftsveranstaltung durchgeführt, zu der auch die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Beamte, Reichsbund Deutscher Beamten und NS-Studentenbund ihre Beteiligung und Mitarbeit zugesagt haben. Nicht nur in den größeren technischen Mittelpunkten Sachsens (Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen, Zwickau, Freiberg, Riesa, Bautzen und Zittau) sondern auch in zahlreichen anderen Industrie-Orten des Erzgebirges und flachen Landes finden etwa fünfzig Vortragsveranstaltungen über alle wichtigen technischen Fragen sowie Besichtigungen neuzeitlicher Bauwerke und Industriebetriebe statt. Ebenso werden Kurzvorträge über „Gutes Licht, gute Arbeit“ und „Unfallverhütung“ eingeschaltet, um auch auf diesem Gebiet die Mitarbeit der sächsischen Technikerschaft zu zeigen. Da namhafte Redner gewonnen worden sind, wird die Technische Gauwoche Sachsen 1936 wiederum ein lebendiges Spiegelbild der einsatzbereiten gesamten Technikerverbände für die großen, der Technik auf dem Reichsparteitag Nürnberg 1936 vom Führer gestellten Aufgaben und Ziele zum Wohle der deutschen Volksgemeinschaft und zur Befundung und Kräftigung unserer deutschen Wirtschaft sein.

Tierzucht und Tierpfleger

Die Abteilung „Hof und Betriebsgemeinschaft“ im Reichsnährstand führte in Dresden das erste Treffen der sächsischen Tierpfleger durch. In der Rundgebung machte Landesbauernführer Körner darauf aufmerksam, daß der Führer und Reichskanzler dem früher unverständlicherweise mißachteten Stand der Tierpfleger seine Ehre wiedergegeben habe. Durch einen Erlass des Reichsnährstandes sei der Weg freigemacht worden zur einheitlichen Ausrichtung des Berufsstandes.

Die sächsischen Tierschauen haben gezeigt, daß wir in Sachsen ausreichendes Zuchtmaterial für eine gute Leistungszucht haben. Auf den Einsatz der sächsischen Tierpfleger werde es ankommen, ob die sächsische Tierzucht bei der Reichsnährstandsausstellung in München im nächsten Jahr in Wettbewerb mit den anderen deutschen Gauen treten könne. Mehr als bisher müsse der sächsische Bauer und Landwirt die Tierzucht ausbauen; vornehmste Aufgabe des Tierpflegers aber müsse es sein, das Interesse für die Tierzucht zu wecken und sie mit seinen Fachkenntnissen vorwärtszutreiben.

Mit Handschlag verpflichtete der Landesbauernführer die ehrenamtlichen Leiter der Fachschaften und gab ihnen den Auftrag, das Gedankengut der Erzeugungsschlacht auch an den letzten Mann heranzutragen. Reichsfachschaftswart Leppin (Lübeck) berührte die Nachwuchsfrage als eine der vordringlichsten Aufgaben der Fachschaft Tierpfleger. Die Grundbestimmungen über die Ausbildung des Berufsmelkers vom 1. April 1936 geben auch den Tierpflegern eine geordnete Ausbildung im Sinn der Dreiteilung Lehrling, Gehilfe, Meister. Jeder Betriebsführer eines Gutshofes müsse durch Einführung eines geregelten Urlaubs, einer ausgeglichenen Löhnung und guter Unterbringungsmöglichkeiten dazu beitragen, den Beruf des Tierpflegers begehrenswert zu machen. Schließlich müsse auch das soziale Gewissen der Betriebsführer dafür sorgen, die verheirateten Melker in Lohn und Brot zu bringen.

Nach der Rundgebung stellten sich die Teilnehmer, zum Teil in der Berufstracht der Melker und Schäfer, zum Gemeinschaftsmarsch zur Dampferanlage am Terrassenufer, von wo aus eine Dampferfahrt in die Sächsische Schweiz angetreten wurde.

Neueste Drahtberichte

Prinz Alfonso Carlos gestorben

Wien. Der 87jährige Prinz Alfonso Carlos v. Bourbon, der am Montag das Opfer eines Kraftwagenunglücks wurde, ist Dienstag früh seinen Verletzungen erlegen.

Sitzung der französischen Kammer

Paris. Die Kammer Sitzung, die Montag vormittag begann, war Dienstag früh noch nicht beendet. Die allgemeine Aussprache wurde abgeschlossen und die Artikel 1 bis 14 angenommen. Vor der Annahme des Artikels 14 nahm Ministerpräsident Blum das Wort. Er betonte dabei, daß die Fabrikbesetzungen ohne Entscheidung der verantwortlichen Arbeiterorgane nicht zur Gewohnheit werden dürften. Die Regierung sei mit der neuen Fassung des Artikels 14 einverstanden, die ihr eine Waffe zur Bekämpfung der Preissteigerung in die Hand gebe.

Vertagung der französischen Kammer

Paris. Die Kammer hat die Währungsvorlage mit 350 gegen 221 Stimmen angenommen und sich auf Mittwoch vertagt.

Die Verluste der Helden des Alkazar

Paris. Die Verluste der Verteidiger des Alkazar sind, wie ein Sonderberichterstatter der Agentur Habas aus Toledo meldet, verhältnismäßig gering. Während ihrer zweimonatlichen Belagerung hätten sie 80 Tote und 500 Verletzte gehabt. Die Regierungstruppen hätten 6000 Granaten, Kaliber 7,5 cm, und 4000 Granaten, Kaliber 15,5 cm, darunter auch Gasgranaten auf den Alkazar abgeschossen. Außerdem seien drei Minen zur Explosion gebracht worden. Während der Belagerung seien zwei Kinder im Alkazar geboren worden.

Rote Gegenangriff auf Toledo zurückgeschlagen

Paris. Rote Truppen haben am Montag, wie Habas aus Toledo meldet, auf die Stadt einen Gegenangriff unternommen. Die Marxisten sind jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

An Bord eines im Hafen von Barcelona liegenden Schiffes sind vier Offiziere des Kavallerieregiments in Santander wegen Teilnahme an Handlungen die sich gegen die Madrider Regierung richteten, zum Tode verurteilt worden. Ein anderer erhielt lebenslängliches Zuchthaus.

Italienisches Flugzeug ins Meer gestürzt — Neun Tote

Bengasi (Tripolis). Ein Flugzeug der italienischen Luftverkehrs-gesellschaft streifte beim Ueberfliegen nach Bengasi die Aufbauten eines Schiffes und stürzte ins Meer. Vier Mitglieder der Besatzung und fünf Spezialarbeiter kamen dabei ums Leben. Ein Telegraphist wurde verletzt. Das Flugzeug war kurz vor der Katastrophe in Bengasi aufgestiegen, hatte in der Luft eine Beschädigung erlitten und wollte deshalb schnellstens zu seinem Ausgangspunkt zurückkehren.

Die beiden desertierten belgischen Fliegerunteroffiziere enttäuscht aus Spanien zurückgekehrt

Die beiden belgischen Fliegerunteroffiziere Jakob und Hansels, die kürzlich nach Spanien desertiert waren, wo sie in ein Fliegerlager der roten Armee eingetreten waren, sind wieder von dort geflüchtet und nach Brüssel zurückgekehrt. Sie haben sich der Gendamerie freiwillig als Gefangene gestellt und wurden sofort einem Militärgericht vorgeführt, wo sie einem längeren Verhör unterzogen wurden. Von ihrer Flucht haben die beiden eine ziemlich abenteuerliche Darstellung gegeben. Sie erzählten, daß sie zunächst nach Paris gegangen seien, wo man ihnen Geld gegeben habe, damit sie sich nach Spanien begeben konnten. In Spanien angekommen, habe man sich geweigert, ihnen den vereinbarten Lohn zu zahlen. Es sei ihnen dann gelungen, zu entfliehen und nach Brüssel zurückzukehren. Bei verschiedenen Personen, mit denen die beiden Deserteure in Beziehungen standen, sind am Montag Hausdurchsuchungen vorgenommen worden.

Ämtlicher Teil

Die Grundstücksbesitzer Max Ziegenbalg, Alwin Bresche, Max Bernhard Philipp, Emil Mager, Bernhard Kaiser, Anna Freudenberg, Paul Göde, Anna Jentsch, Arthur Frenzel, Alfred Fiedrich, Ida Schöne, Paul Ziegenbalg, Wiegand Mar Philipp, Bruno Hause und Max Kammer in Horn beabsichtigen, die Tage- und Hauswirtschaftsabwässer von den Wohngrundstücken Flurstücke Nr. 211, 212a, 223 a/b, 228 a/b, 338, 338a, 339, 340, 340b, 340c, 341b, 341i, 341f, 342, 343b und 345b der Flur Horn durch eine Rohrleitung bezw. offenen Graben in die Pulsnitz auf Flurstück Nr. 827 derselben Flur einzuleiten. Hierzu ist nach § 23 Ziffer 1 in Verbindung mit § 157 Ziffer 5 des Wassergesetzes wasserrechtliche Erlaubnis erforderlich. Nach § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies hierdurch mit der Aufforderung bekanntgegeben, etwaige Einwendungen binnen zwei Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzubringen, widrigenfalls das Recht zum Widerspruch gegen die von mir vorzunehmende Regelung verloren geht. Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Ramenz, am 28. September 1936.

Der Amtshauptmann zu Ramenz.

Obstbaumschädlingsbekämpfung

Zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge werden die Besitzer von Obstbäumen aufgefordert, Raupenleimringe mit gutem hellen Raupenleim gegen den Frostspanner unterhalb der Baumkrone und an den Baumpfählen sofort anzulegen. Die Baumstämme sind vorher durch Abbürsten und Abkratzen von Moos und Flechten und von altborstiger Rinde, die sonst dem Anzeiger für winterlichen Unterschlupf gewährt, zu reinigen.

Wo im Laufe des Sommers die Blutlaus bemerkt worden ist, müssen die betr. Stellen mit Obstbaumkarbolineum und die franken und abgestorbenen Äste sowie solche, die vom Borkenkäfer befallen sind, beseitigt werden.

Zu widerhandlungen gegen diese Aufforderung werden mit Geldstrafe bis 150.— RM. oder mit Haft bestraft.

Pulsnitz, 29. September 1936.

Der Bürgermeister der Stadt.

Generalstreikgefahr in Polen

Bergarbeiter fordern Sechs-Stunden-Tag.

Der Kongreß der polnischen Arbeiter-Gewerkschaften hat in einer einstimmig angenommenen Entschließung die sofortige Einführung des Sechsstunden-Tages im polnischen Bergbau gefordert. In der Entschließung wird weiter zum Ausdruck gebracht, daß ein aus Vertretern der einzelnen Arbeiterberufsverbände zusammengesetzter Ausschuß unverzüglich in Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband treten soll. Diese Verhandlungen müssen bis zum 1. November zum Abschluß gebracht sein, andernfalls soll der Generalstreik proklamiert werden.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Mittwoch, 30. September 1936:

Bewölkungsrückgang, vorwiegend trocken, etwas ansteigende Temperaturen, noch Nachtfrostgefahr, nördliche Winde.



Schützenfrauen

Nächsten Donnerstag, 1. Okt., abends 8 Uhr, Bahnhof

Olympia-Theater

Mittwoch bis Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 u. 1/2, 9 Uhr

Ein Film von Weltklasse!

Der weltberühmte Sänger Benjamins Gigli singt in dem Syndikat Großfilm

Vergiß mein nicht

mit Magda Schneider

Im Beiprogramm:

Das Werdenfeller Bauernhaus

Deuligtonwoche bringt Aufnahmen v. d. Olympiade

Mittwoch früh frisch eintreffend

Schellfisch, Goldb., Rabliau

Filet v. Rabliau u. Goldbarsch ungeschälte deutsche Fettteringe ferner neue deutsche Fettteringe (Salzteringe) mittelgroß 10 St. 75 Pfennig

bei Hermann Führlich

Speise-Karpfen

gibt ab Fischermühle Dhorn

Chriliches Haus- und Zimmermädchen

für 1. Oktober gesucht Hotel „Stadt Dresden“ Radeberg, Markt 2

Suche für meinen Betrieb einen perfekten

Bandweber

Friedrich Joseph Kammer

Dhorn

Schöne, sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit Korridor ab 16. Okt. oder später in Dhorn zu vermieten. Offerten unter J 29 an die Geschäftsstellen dieses Blattes.

Ankündigungen aller Art

in dieser Zeitung sind von denkbar bestem Erfolg!

22.Zwingerlotterie

Gesamtgeldgewinne 37 500 RM

Ziehung bestimmt 2. und 3. Oktober

Losse zu 1 RM,

bei allen Kollektoren oder direkt vom Heimatschutz, Dresden-A. 1, Schießgasse 24, Postscheckk. Dresden 15335, Stadtbank Dresd. 610

2000 Mark verloren!

Paul P. aus N. ist Schwerkriegsbeschädigter. Sein Leiden ist so arg, daß er seinen Anstellungsschein für den Unterbeamtendienst nie ausnützen konnte. Der Schein blieb wohlverwahrt im Kasten, und P. lebte recht und schlecht von seiner Rente und von kleinen Aushilfsarbeiten. Eines Tages begegnete er seinem alten Kriegskameraden Franz. Das gab eine Begrüßung und eine Fragerlei. Als Paul gerade erzählte, warum er nicht Beamter geworden war, schlug ihm Franz auf die Schulter: „Da hast du wieder einmal den Rahm abgeschöpft. Mit den 2000 Mark Abfindung hast du dir sicher einen Laden aufgemacht.“ Paul erklärte, er wisse nichts von einer Abfindung, da wurde Franz ärgerlich: „Mensch, liest du denn keine Zeitung? Schwerkriegsbeschädigte, die infolge ihres Leidens keine Stelle einnehmen konnten, sind doch statt dessen mit 2000 Mark abgefunden worden!“ Paul lief sofort alle in Frage kommenden Ämter ab. Aber vergeblich, denn der Termin war längst verstrichen...

Es wünscht sich aber, wann man einen Zeitung liest!

# Was wird in Frankreich?

Die französische Regierung Blum hat mit der etwa 25 bis 30 v. H. betragenden Abwertung des französischen Franken die Konsequenz gezogen, die allein im Gefolge der Wirtschaftspolitik der Volksfront möglich war. Jedes Zögern mit der Abwertung, die innerpolitisch außerordentliche Differenzen zur Folge haben muß, hätte die Situation nur erschwert und auf die Dauer bei der gegebenen wirtschaftlichen Konstellation Frankreichs die Senkung des Außenwerts des Franken doch nicht erspart.

Gewiß, Angriffe gegen den Franken hat es in regelmäßigen Zeiträumen seit Jahren gegeben. Sie konnten aber angehts der sehr hohen Goldreserven der Bank von Frankreich so lange ohne größere Mühe abgewehrt werden, als sie im wesentlichen von der internationalen Devisenpekulation ausgingen und als vor allem in Frankreich selbst noch der Versuch gemacht wurde, durch eine ausgeglichene Deflation die durch die Abwertung anderer Länder entstandenen Spannungen zwischen dem französischen Preisniveau und den Weltmarktpreisen zu mildern oder zu beseitigen. Noch ein Laval hat gehofft, durch eine außerordentlich scharfe Deflation, also durch Senkung der Löhne, Kosten und Preise den Anschluß an den Weltmarkt wiedergewinnen zu können. Aber schon damals stand diese Politik der Kosten- und Preisentwertung im Widerspruch zu den ungeheuren Rüstungsauswendungen Frankreichs und der sich daraus ergebenden Zerrüttung der öffentlichen Haushalte. Das mangelnde Vertrauen in die immer prekärer werdende Finanzpolitik Frankreichs war es, das in erster Linie zu einer Fortsetzung von 60 Milliarden Franken im Publikum und damit zu einer ungeheuren Verschärfung der Deflation führte.

Das Ergebnis des Wettlaufs zwischen sinkenden Löhnen und Preisen ist bekannt: Frankreich, noch kurze Zeit vorher eine „glückliche Insel“ innerhalb der Weltkonjunktur, geriet in eine ausgeglichene Wirtschaftskrise, als sich die Erholung der Welt bereits deutlich ausprägte. Der Übergang zu einer „aktiven“ Wirtschaftspolitik lag daher auch für Frankreich nahe. Er vollzog sich aber im Volksfrontkabinett Blum unter dem Druck der Massen mit einer Zügellosigkeit, die die schwersten Gefahren für die gesamtwirtschaftliche Stabilität ausgelöst hat. Die starken Lohn- und Gehaltssteigerungen, die Einführung der 40-Stunden-Woche, die Preisstöße für die Landwirtschaft, die Sozialisierungstendenzen usw., alle diese Maßnahmen mit ausgesprochen inflationistischer Wirkung waren alles andere als geeignet, die Kapitalflucht einzudämmen oder gar eine Rückkehr der Fluchtkapitalien zu veranlassen. Der Mißerfolg der Volksfrontanleihe war unvermeidlich in einer Zeit, in der das schon ungewöhnlich hohe Defizit der Staats- und Gemeindefinanzen durch die Gehaltssteigerungen noch verschärft wurde. Der Versuch, durch Exportbeihilfen, billige Exportkredite, staatliche Exportversicherung usw. den Außenhandel zu bessern, wirkte geradezu lächerlich angesichts der beträchtlichen Kostensteigerung in der Wirtschaft auf Grund der Sozialgesetzgebung.

So mußte die Position des französischen Franken bei völlig unzureichenden Gegenmaßnahmen von drei Seiten her automatisch weiter untergraben werden: Erstens durch eine Verschärfung der Kapitalflucht; zweitens durch eine Verschlechterung der valutariischen Lage infolge erheblicher verstärkter Uberteuering der französischen Exportwaren am Weltmarkt; drittens durch die teilweise Auflösung der im Publikum in so großem Maße vorhandenen Horte nicht etwa zwecks Zeichnung der Volksfrontanleihe, sondern durch Sachwertanlage (Börsenhaus usw.).

Schafft nun die so erzwungene Abwertung des Franken eine völlig neue Lage? Gewiß ist die Verbindung dieser Abwertung mit einem Währungsabkommen Paris-London-New York nicht ungeschickt. Frankreich erhält durch den Abwertungsbeschluß eine Atempause. Der neu geschaffene französische Stabilisierungsfonds in Höhe von 10 Milliarden Franken wird zweifellos ausreichen, um ein weiteres Abrutschen über die neu festgelegte Parität hinaus zunächst zu verhindern, um so mehr, als auch die Währungsausgleichsfonds Englands und Amerikas, die teilweise schon in der letzten Zeit bei der Frankenabwertung mitgeholfen haben, jederzeit zu dem gleichen Zwecke eingesetzt werden könnten.

Ein durchgreifender Erfolg der Frankenabwertung kann aber nur dann eintreten, wenn die französische Regierung in der Lage wäre, das Preis- und Lohnniveau fest in der Hand zu behalten. Ob dies möglich ist, erscheint nach der bisherigen Entwicklung zweifelhaft. Würde die durch die Abwertung eintretende Verteuerung der Importwaren (Rohstoffe und Lebensmittel) zu einer entsprechenden oder gar noch darüber hinausgehenden Lohn- und Kostensteigerung der französischen Wirtschaft führen, so würde die durch die Frankenabwertung entstehende Verbesserung der Exportmöglichkeiten und davon ausgehend auch des Beschäftigungsstandes sehr schnell zunichte gemacht werden. Die Fortsetzung des inflationistischen Kurses des Volksfrontkabinetts würde darüber hinaus aber auch die Rückkehr der riesigen Fluchtkapitalien nach Frankreich unterbinden, die Verflüssigung der Kreditmärkte unmöglich machen und damit auch eine Lösung des Defizitproblems der öffentlichen Finanzen verhindern.

Läßt man also ohne Wandlung des wirtschaftspolitischen Kurses in Frankreich die durch die Frankenabwertung entstehende Atempause nutzlos verstreichen, dann wird auch die neue Währungsparität in verhältnismäßig kurzer Zeit untergraben und die Gefahr einer neuen Frankenabwertung heraufbeschworen. Dann schwinden aber auch die an das neue Währungsabkommen Paris-London-New York geknüpften Hoffnungen auf einen Ausgleich der Währungsbeziehungen in der Welt und den Wiederaufbau eines auf dem freieren Austausch basierenden internationalen Handels. Frankreich hat jetzt zu wählen zwischen einem Weg der weiteren Zerrüttung des Preis- und Kostenniveaus und damit der Grundlagen seiner Wirtschaft und einem Weg des Aufbaues, der die wirklichen Ursachen der jetzigen Krise beseitigt.

Gedenktage für den 1. Oktober.

1386: Gründung der Universität Heidelberg. — 1845: Der Maler und Zeichner Adolf Oberländer in Regensburg geb. (gest. 1923).  
1933: Inkrafttreten des Reichserbhofgesetzes.  
Sonne: Aufgang 6.00, Untergang 17.38 Uhr.  
Mond: Untergang 6.51, Aufgang 17.22 Uhr.

# Stürmische Kammer Sitzung

## Erregte Aussprache über die Abwertung des Franken

Am Montag trat in Paris die französische Kammer zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um das Währungsgezet der Regierung Blum zu beraten und damit eine gesetzliche Grundlage für die Abwertung des Franken zu schaffen.

Vorausgegangen war der Kammer Sitzung eine Tagung des Finanzausschusses, in deren Verlauf der Ausschuß die Abwertung des Franken mit 20 gegen 14 Stimmen bei sieben Stimmenthaltungen, darunter der Kommunisten, gebilligt hat.

Die Kammer Sitzung verlief recht erregt. Nachdem die Sitzung um 9 Uhr morgens eröffnet worden war, mußte sie sofort wieder unterbrochen werden. In der Pause erhielten die Parteien Gelegenheit, sich über die Durchführung der Debatte schlüssig zu werden. Die ursprünglich auf eine Stunde befristete Unterbrechung zog sich bis 11.25 Uhr hin. Die Sitzung der Radikalsozialisten gestaltete sich außerordentlich bewegt, da ein großer Teil der Abgeordneten dieser Gruppe gegen die Einführung der gleitenden Lohnskala auftrat. Schließlich beschloß die Fraktion mit 55 gegen 13 Stimmen bei vier Stimmenthaltungen, für die Gesamtvorlage zu stimmen. Für die Kommunisten andererseits blieb nach wie vor die Einführung der gleitenden Lohnskala Vorbedingung für ihre Zustimmung. Nach Wiedereröffnung der Kammer Sitzung wurde sofort dem Berichterstatter des Finanzausschusses, dem Radikalsozialisten Schmidt, das Wort erteilt.

Beifallsäußerungen seiner Parteifreunde und eines Teiles der übrigen Volksfrontmitglieder wurden in der Mitte und auf der Rechten mit heftigen Gegenandgebungen beantwortet.

Im weiteren Verlauf der Debatte stellte der Abgeordnete der Mitte, Colombe, den Antrag, die Abwertungsvorlage von der Tagesordnung abzusetzen, wobei er die Regierung äußerst scharf angriff.

Die Volksfrontregierung, so führte Colombe aus, habe den Franken um 30 v. H. „sozialisiert“. Der Finanzminister habe Poincaré vorgeworfen, daß er damals den Franken auf 20 Centimes herabgesetzt habe, er selbst bringe ihn aber auf 13 Centimes herunter, und dies mitten im Frieden! Poincaré habe wenigstens den Krieg bezahlt; Vincent Auriol bezahle nur die Fehler seiner Regierung.

Die Ausführungen Colombes lösten zeitweilig im Sitzungssaal starken Lärm aus. Schließlich zog Colombe seinen Antrag auf Absetzung der Währungsvorlage von der Tagesordnung zurück.

Darauf bestieg der bekannte rechtsgerichtete Abgeordnete Marin die Tribüne. Er bezeichnete die Regierungsvorlage als Improvisation. Die Annahme dieser Vorlage würde einen allgemeinen Zusammenbruch einleiten. Insbesondere bezweifelte der Abgeordnete den Wert der gemeinsamen französisch-englisch-amerikanischen Erklärung. Frankreich habe keinerlei feste Versprechungen erhalten. Marin beantragte, die Regierungsvorlage an den Finanzausschuß zur Überprüfung zurückzuweisen.

Finanzminister Vincent Auriol widersetzte sich diesem Antrag, der dann mit 365 gegen 348 Stimmen abgelehnt wurde.

Zu Beginn der Nachmittags Sitzung sprach der ehemalige Finanzminister und radikalsozialistische Abgeordnete Bonnet. Er legte den Standpunkt seiner Partei dar, die trotz einiger Vorbehalte für die Regierungsvorlage stimmen wird. Bonnet unterstrich aber die schwerwiegenden Bedenken gegen die Abwertung, wobei er der Regierung u. a. vorwarf, daß sie gegen die wiederholten Nichtabwertungs-Erklärungen gehandelt habe. Die gemeinsame englisch-französisch-amerikanische Erklärung enthalte keine

rechtlichen Stabilisierungsverpflichtungen der Engländer und Amerikaner. Besondere Bedenken äußerte Bonnet gegenüber der geplanten gleitenden Lohnskala, mit der die Regierung eingestehen, daß sie eine Preissteigerung erwarte. Diese Preissteigerung bedeute aber den Mißerfolg der Währungsmaßnahmen.

Der als Vorkämpfer der Abwertung bekannte ehemalige Finanzminister und rechtsgerichtete Abgeordnete Paul Renaud bedauerte, daß die Abwertung verspätet beschlossen worden sei und Frankreich unnötig viel Geld verloren und die Wirtschaft unnütze Schäden erlitten hätte.

## Verzicht auf die gleitende Lohnskala

Angesichts des Widerstandes der Radikalsozialisten hat der französische Ministerpräsident auf die gleitende Lohnskala verzichtet, um dafür Vollmachten für die Bekämpfung der Preissteigerung zu verlangen.

Diesem Beschluß hat Léon Blum im Verlaufe der Aussprache mit der sogenannten Linksabordnung, den Vertretern aller Parteien, die in der Volksfront zusammengeschlossen sind, gefaßt. Die marxistische Arbeitergewerkschaft, der der Vorschlag unterbreitet wurde, hat inzwischen zugestimmt, so daß der Ministerpräsident ihn nunmehr endgültig in der Kammer einbringen kann. Durch diese Abänderung der ursprünglichen Absichten der Regierung wird einer der Hauptwiderstände ausgeschaltet, der seitens der Radikalsozialisten bestand.

## Zweitägige Börsenpause in Italien

Durch Erlaß wurden sämtliche italienischen Börsen für die Zeit vom 28. bis 30. September geschlossen. In Frankreich wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß diese Börsenpause als eine Vorichtsmaßnahme zur Unterbindung von Spekulationsmanövern zu betrachten sei.

## Abwertung um 40 v. H.

### Lettland wieder im Sterlingbloß.

Die lettische Regierung beschloß die Wiederanpassung des Lat an das Pfund Sterling und zwar auf der Basis des Wechselkurses von 1931 (vor der Abwertung des Pfundes), also von damals 25,22 Lat für ein Pfund Sterling.

1931 hatte sich Lettland, als England abwertete, vom Pfunde gelöst. Wenn der Lat jetzt wieder an das Pfund angehängt wird, so bedeutet das bei einer Notierung von 14,87 Lat für ein Papierpfund Ende letzter Woche eine Abwertung von rund 40 v. H.

## 20prozentige Abwertung in Holland?

Der holländische Ministerpräsident Colijn teilte in einer Rundfunkrede mit, daß sich die Regierung gezwungen sehe, den Gulden abzuwerten. Ein Gesetzesvorschlag über die Schaffung eines Währungsausgleichsfonds sei dem Parlament bereits zugeleitet worden; die Höhe des Fonds werde 300 Millionen Gulden betragen.

Privaten Meldungen zufolge dürfte die Abwertung in Holland etwa 20 Prozent betragen.

## Deutschland Währungspolitik unverändert

### Zentralausschuß der Reichsbank tagt am Mittwoch.

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist auf Mittwoch, den 30. September, nachmittags 4 Uhr, einberufen, um eine Erklärung des Reichsbankpräsidenten über die deutsche Auffassung zur Währungsfrage entgegenzunehmen. Eine Veränderung der deutschen Währungspolitik steht nicht in Frage.

# Volk und Wohnung

## Reichstagung des Bundes Deutscher Mietervereine

Die gesetzlich anerkannte Spitzenvertretung der deutschen Mieterschaft, der Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, veranstaltete in Dresden eine Reichstagung, auf der wichtige Probleme der Wohnungswirtschaft behandelt wurden.

Bundesführer Hermann Dresden bezeichnete es als besondere Aufgabe der Mietervereine, dort helfend und fördernd eingzugreifen, wo es im Interesse der Erhaltung und Förderung der Hausgemeinschaft und der Verbesserung der Wohnverhältnisse notwendig ist.

Ministerialrat Dr. Gabel-Berlin, Abteilungsdirigent im Reichsarbeitsministerium, sprach über das Thema „Der neue Mieterschutz“ und gab einleitend eine Uebersicht über die Lage des Wohnungsmarktes. Die Zunahme der Wohnungsmangel habe es erforderlich gemacht, den Mieter in stärkerem Maße als bisher gegen Kündigungen und Mietssteigerungen zu schützen.

Ministerialrat Dr. Knoke-Berlin, Hauptabteilungsleiter im Reichsarbeitsministerium, sprach über Wohnung und Siedlung. Ausgehend von dem starken Wohnungsmangel und seinen bedenklichen Folgeerscheinungen legte der Vortragende dar, daß durch Mieterschutzmaßnahmen allein keine dauernde Abhilfe geschaffen werden könne. Dies sei nur möglich durch Beseitigung des Uebels an seiner Wurzel, also durch Schaffung neuen geeigneten Wohnraums der benötigten Art, zu Preisen, die es den wohnungslosen Volksgenossen, hauptsächlich aus den minder bemittelten Schichten, ermöglichen, darin zu wohnen. Bei dem Umfang des Wohnungsmangels unter Berücksichtigung der Entwicklung in den nächsten 20 bis 25 Jahren kam der Redner zu dem Ergebnis, daß unbedingt mehrere Millionen Wohnungen neu geschaffen werden müßten.

## Rust bei den Jungmannen

### Besichtigung des Lagers in der Lüneburger Heide.

Lüneburg, 29. September. Reichserziehungsminister Rust stattete dem gemeinschaftlichen Lager der zwölf nationalpolitischen Erziehungsanstalten in der Lüneburger Heide bei Melbeck einen Besuch ab. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der Inspektor der nationalpolitischen

Erziehungsanstalten, SS-Gruppenführer Heilmeyer, sowie Hauptstellenleiter Dr. Frerds, der Sachbearbeiter für Massenfragen im Reichserziehungsministerium.

Zur Begrüßung des Ministers waren SA-Gruppenführer Meyer-Quade und Regierungspräsident Matthaei-Lüneburg erschienen. Bei seinem Eintreffen im Lager nahm der Minister die Weidung des Lagerleiters entgegen, begrüßte die Jungmannen und schritt die Front der in weitem Biereck aufgestellten Lagerinsassen ab. Sportliche Vorführungen der einzelnen Anstalten gaben dann einen Einblick in die körperliche Erziehungsarbeit der nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Nach Abschluß der Übungen waren sämtliche Anstaltsleiter und Erzieher nach Melbeck zusammenberufen, um von Reichsminister Rust grundlegende Ausführungen über die Arbeit der Anstalten zu hören.

## Ludwig-Siebert-Festhalle eingeweiht

### Bayreuth ehrt den bayerischen Ministerpräsidenten.

Bayreuth, 29. September. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste erfolgte in Bayreuth die Einweihung der in einen modernen Festraum umgewandelten alten Reithalle. Der Bayreuther Oberbürgermeister Dr. Schlumprecht bat den bayerischen Ministerpräsidenten, der sich seit Jahr und Tag als Gönner der Stadt Bayreuth erwiesen habe, die Halle nach seinem Namen Ludwig-Siebert-Halle benennen zu dürfen.

Ministerpräsident Siebert wies besonders auf die außerordentlichen kulturellen Erfolge hin, die der Nationalsozialismus in Bayern errungen hat. Die Stadt Bayreuth habe durch diese Festhalle das erste Stück eines neuen großartigen Stadtbildes geschaffen.

In Bayreuth gab in Anwesenheit von Frau Winifred Wagner, Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Wächtler und der musizierenden Bevölkerung der Wagnerstadt das gesamte Festspiel-Orchester unter der Stabführung von Staatsrat Lietjen und unter Beteiligung bekannter Festspiel-Solisten einen großen Konzertabend zu Ehren Siegfried Wagners in der neuen Ludwig-Siebert-Festspielhalle.



Der Führer an die Diakonissen

„Beste Wünsche für weiteres erfolgreiches Wirken.“

Anlässlich der Hundertjahrfeier der Kaiserwerther Diakonissenanstalt hat der Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm geschickt:

„Den Teilnehmern an der Gedenkfeier des hundertjährigen Bestehens der Kaiserwerther Diakonissenanstalt danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich mit meinen besten Wünschen für ein weiteres erfolgreiches Wirken im Dienste der Nächstenliebe herzlich erwidere. Adolf Hitler.“

Bulgarische Handwerksführer in Berlin

Empfang durch Reichshandwerksmeister Schmidt. Zu Ehren der 35 in Berlin weilenden Leiter der bulgarischen Handwerkerverbände fand durch Reichshandwerksmeister Schmidt ein Empfang im Haus des Deutschen Handwerks statt.

Zu einer längeren Ansprache dankte der Präsident der bulgarischen Handwerkerverbände, Wefiloff, für die Ehrung.

Aus aller Welt

Volksschädling in Schutzhaft genommen. Wegen Ueberschreitung der Großhandelspreise von Fleisch und dauernder Nichtbeachtung der zur Sicherstellung der Fleischversorgung des deutschen Volkes erlassenen Vorschriften mußte der Schlächter B. in Gartenholm (Kreis Seegeberg) in Schutzhaft genommen werden.

Seine Geliebte mit dem Messer erstochen. In der Nähe der Piesitzer Badeanstalt in Klein-Wittenberg in der Provinz Sachsen wurde die 17jährige Hausdokterin Elisabeth Bräse aus Klein-Wittenberg ermordet aufgefunden.

Explosionsunglück

Erfurt, 29. September. In der Europa-Schreibmaschinen AG. ereignete sich eine Explosion, die ein Todes-

opfer und vier Verletzte forderte. In der Lackiererei des Werkes stürzte ein mit Eisenlack gefüllter Behälter um und geriet in Brand. Auf die Hilfe der in der Lackiererei beschäftigten Frauen kamen sofort Werkkameraden zu Hilfe, um den Brand zu löschen.

Leitpruch für den 30. September

Weniger was gegeben, einen Babelgedanken in der Seele zu zeugen, ganz groß und bis in den kleinsten Teil notwendig schön, wie Bäume Götter, wenigen, auf tauend bietende Hände zu streifen, Felsengrund zu graben, steile Höhen darauf zu zaubern und dann sterbend ihren Söhnen zu sagen: Ich bleibe bei Euch in den Werken meines Geistes, vollendet das Begonnene in den Wolken. Goethe.

24. Ziehung 5. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

24. Ziehung am 28. September 1936. (Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 150 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes sub-sections for 5000 Mark and 1500 Mark prizes.



Hase'n hing der Himmel voller Geigen

als er den fetten Brief geöffnet hatte. Seine in Holland verheiratete Tante, Frau Emmy Knottenkerk, geb. Hase, sandte ihm mit den besten Grüßen drei Hundertmarkcheine als Geburtstags-Präsent!

Fünf Tage später kommt ein Herr von der Devisen-Ueberwachungsstelle. Was der Brief enthalten hätte? „Gottlob, 300 Mark!“ sagt „Hase lächelnd. „Beschlagnahme!“ ist die Antwort. Da hilft kein Lamentieren, die Bestimmungen über Auslands-Sendungen waren ja schwarz auf weiß veröffentlicht worden!

Aber Hase bleibt Hase und weiß von nichts... Doch Unkenntnis schützt nicht vor Strafe...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Da liest man zeitig stets, was niest, und wie man sich vor Schaden schützt.



Geheimnummer 10 von J.M. Walsh

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Kay war indessen durch die Erklärung Weatherbys plötzlich ganz ernst geworden.

„Sie sollten nicht so reden. Ich habe keinen Augenblick daran geglaubt, daß Sie Seng-Ho getötet hätten. Wenn Sie es aber doch getan haben, dann ist es Notwehr gewesen. Wenn Sie jemand reden hörte...“

Sie sah sich besorgt um.

„Wenn mich einer von Sengs Bande hören würde, dann hätte ich innerhalb vierundzwanzig Stunden ein Messer zwischen den Rippen“, meinte Weatherby gelassen, und Kay erschauerte.

„Sie sollten nicht solche Witze machen. Sie können mir also nicht sagen, wer es gewesen ist? Sie haben ihn aber doch gesehen?“

„Gesehen habe ich ihn nicht“, erklärte er ausweichend und sah ihr nicht mehr in die Augen. „Aus einem sehr gewichtigen Grunde nicht.“

„Und der wäre?“

Er antwortete ihr nicht gleich. „Ich will Ihnen versprechen, sagte er langsam, „daß ich Ihnen seinen Namen an dem Tage nennen werde, an dem wir heiraten.“

Erst als er fort war und Kay über dies Versprechen nachdachte, wurde ihr die entsetzliche Zweideutigkeit seiner Worte klar.

30. Kapitel

Der Pferdeschub

Als Kay die Tür öffnete, trat Burford gerade in die Halle.

„Ich war schon in Sorge um Sie, meine Liebe. Es ist mir ein Stein vom Herzen gefallen, da ich Sie glücklich wieder hier sehe.“

Er sah sie aufmerksam an, und sie fragte sich, ob er ihr wohl etwas von den Aufregungen des Abends ansehen könnte. Oder hatte er sie von keinem Zimmer aus beobachtet?

Sie mußte es beinahe annehmen; daß er genau in dem Augenblick in der Halle erschien, als sie ins Haus trat, schien ihr verdächtig.

Der große Zeiger der altwäterlichen Uhr war auf elf gerückt, und sie begann eben zu schlagen. Burford sah zunächst auf die Uhr und dann zu ihr hinüber, mit einem seltsam gespannten Gesichtsausdruck.

„Spät, Miß Kay. Wünschen Sie noch eine Erfrischung, bevor Sie sich zurückziehen?“

Sie schüttelte den Kopf; sie war nicht in der Stimmung, sich auf ein Spiel höflicher Fragen und Antworten einzulassen.

„Danke schön, ich will lieber gleich auf mein Zimmer gehen.“

Sie wollte ihm gute Nacht sagen, als ihr noch etwas einfiel: „Ihre Schwester kommt doch ganz bestimmt morgen?“

„Ganz bestimmt“, gab Burford in seinem alten heiteren Ton zur Antwort. „Wenn Sie es unpassend finden, werde ich selbstverständlich in die Stadt gehen und im Klub übernachten. Aber es sind ja auch Dienstmädchen im Hause.“

Davon, daß es nur männliches Personal war, sprach er nicht, und diese Unterlassung fiel Kay nicht einmal gleich auf.

„Ich möchte Ihnen nicht so viele Umstände machen.“ Sie war ja freiwillig gekommen, und niemand konnte etwas dazu, daß sich die Ankunft von Burfords Schwester verzögert hatte.

Plötzlich fiel ihr ein, was sie schon längst hatte fragen wollen.

„Ich habe übrigens ganz vergessen, nach dem Namen Ihrer Schwester zu fragen.“ Sie wartete auf seine Antwort.

„Der Name meiner Schwester?“ Burford starrte vor sich hin. „Wie merkwürdig. Habe ich Ihnen den noch nicht gesagt?“

„Nein, sicher nicht. Ich wollte Sie schon heute nachmittag fragen, kam aber nicht dazu.“

„Ihr Name... Muriel, Muriel Haines. Mrs. Muriel Haines.“

Er zögerte, als ob er nicht recht wisse, was er weiter sagen sollte. Das Mädchen sah ihn fragend an, und er wurde unruhig unter ihrem Blick.

„Es ist da noch etwas Sonderbares vorgefallen, was ich gleich hätte sagen sollen. Das Telegramm von heute nachmittag. Ich kann mir keinen Vers darauf machen. Es wurde im Postamt High Holborn aufgegeben, nicht in Leatherhead, wie man zunächst annehmen sollte. Muriel hat es vielleicht jemandem zur Post mitgegeben, oder sie ist selbst in der Stadt gewesen; aber dann verstehe ich nicht, warum sie nicht einfach vorgekommen ist.“

Kay jagte nichts dazu, war aber froh, daß er selber darauf kam. Sie war allmählich in eine Stimmung geraten, in der sie alles und jeden bezugwöhnte, und seine allerdings etwas verspätete Erklärung war geeignet, sie zu beruhigen. Sie mußte Vertrauen zu Burford haben; denn sie kannte ihn schon so lange, und er war ihr immer ein lieber, gütiger und hilfsbereiter Freund gewesen. Ebenjot hätte sie an ihrem eigenen Vater zweifeln können.

(Fortsetzung folgt.)

# TURNEN \* SPORT \* SPIEL

## Dresdens Städtemannschaft schlägt die Großröhrsdorfer Stadt- und Landvertretung im Handball einwandfrei 10:5 (4:2)

Der von den reichlich 300 Zuschauern erwartete Beginn des Spieles auf dem Bahnpflege in Großröhrsdorf verzögerte sich leider infolge einer starken Zugverspätung um ca. 20 Minuten. Jeder Anwesende wurde aber voll befriedigt, denn das Spiel war beide Halbzeiten hindurch vollkommen offen und es wurden Leistungen gezeigt, die man hierorts längere Zeit vermißt hat. Während die Dresdener Hintermannschaft sämtlich aus Spielern des Gauklubsvereins Guts Muts bestand, die infolge der Spielerfahrung und Härte unserer Vertretung voraus war, hatte man den Sturm aus den besten Einzelspielern von fünf verschiedenen Vereinen zusammengestellt. Die hiesige Bezirksstaff hatte eine ebenfalls nicht schlechte Hintermannschaft, wurde aber im entscheidenden Moment zu wenig von der Läuferreihe unterstützt, wobei der rechte Läufer in der ersten Halbzeit besonders abfiel. Im Sturm waren eigentlich nur zwei gefährliche Torschützen zu finden: Krause, Großröhrsdorf, und Wehofs, Ebd. Pulsritzer, Haase, Oberlichtenau, war als Sturmführer teilweise zu langsam, Garten, Großröhrsdorf, merkte man das lange Passieren an und von Klengel, Pulsritzer M. S., hatte man bessere Leistungen erwartet. Das von großen Mannschaften bevorzugte Flügelspiel ließen beide Mannschaften vermessen.

Spielverlauf: Bereits in der 4. Minute vergibt Wehofs, Pulsritzer, die Großchance des Tages, indem er frei vorm Kreis schend daneben wirft. Während der ersten 10 Minuten ist die hiesige Vertretung selbstüberlegen, aber der sichere Fischer, Guts Muts, klärt alles. Troisch, Spielvereinigung, glückt

dagegen in der 13. Minute sein einziger Erfolg. Die Dresdner finden sich jetzt besser und Schneider, Allianz, ist in der 14. Minute nach abgegebenem Strafwurf von Hecker, Freital 04, zum zweiten Male für Dresden erfolgreich. In der 15. und 20. Minute holt aber Wehofs, Ebd. Pulsritzer, durch Alleinangang und geschicktes Täuschen das Unentschieden von 2:2 heraus, während bis zur Halbzeit Schneider, Allianz, und Hecker, Freital, auf 4:2 für Dresden erhöhen. — Die zweite Halbzeit beginnt für die hiesige Vertretung recht verheißungsvoll, denn bereits in der 32. Minute steht es durch einen Fernwurf Krauses, der die erforderliche Würze hat, 4:3. Aber bereits in der 38. Minute stellt Hecker durch Strafwurf den alten Abstand wieder her, während der gleiche Spieler in der 46. Minute auf 6:3 erhöht. Kurz darauf steht es noch einmal nach einem Unentschieden aus, denn Krause erzielt innerhalb 2 Minuten nach gutem Zuspil der Läufer und des Sturmes zwei weitere Treffer, aber da sind es wieder Schneider, der einen Deckungsfehler der hiesigen Hintermannschaft ausnützt, und Pfühner, Sportfreunde 01, der als Mittelläufer einen scharfen Fernwurf anbringen kann — 8:5. Kreschmar, Feiß-Mon, ist noch nicht an der Reihe gewesen und sendet in der 52. Minute zum 9:5 ein und Schneider stellt nach wunderbarem Alleinangang das Endergebnis von 10:5 her.

Der Schiedsrichter Hedrich, U.S.V. Heinitzen, 3. St. in Pulsritzer wohnhaft, war dem Spiel voll und ganz gewachsen und leitete unparteiisch.

## Kirchen-Nachrichten

### Oberlichtenau

Mittwoch, den 30. September: 20.30 Uhr Frauen dienst bei Schreiers. — Donnerstag, den 1. Oktober: 15 Uhr Altenvereinigung.

## Handelsteil

Berlin, 28. September.

### Weiter fest

Am Berliner Aktienmarkt machte die Aufwärtsbewegung der Aktienkurse erneute Fortschritte. Fast alle Werte befestigten sich um 2 bis 4 Prozent. Im Zusammenhang mit der außerordentlichen Steigerung der Benzinerzeugung, die vom Führer angekündigt wurde, bestand eine rege Nachfrage nach Chemischen Papieren, J.G. Farben 167,87 (162), Goldschmidt 117,12 (114) und Müllers 132,62 (129). Auch die Montanwerte verbesserten ihren Kursstand z. T. sehr erheblich, Harpener 141 (133), Hoechst 114,25 (109,75) und Rheinmetall 144,25 (141,25). Die Börse erreichte zum Schluß neue Höchststände.

Am Rentenmarkt waren heimische Renten meist etwas schwächer, Reichsbankrenten notierte mit 114,40 (114,87). Die ausländischen Renten waren größtenteils ausgefetzt.

Der Geldmarkt war verhältnismäßig ruhig. Tagesgeld stellte sich auf 3 bis 3,25 Prozent.

Am Devisenmarkt wurden folgende Devisen nicht notiert: Paris, Amsterdam, Zürich und Mailand. Das englische Pfund war abgeschwächt.

Devisen-Notierungen. Belgien (Belga) 42,08 (Geld) 42,16 (Brief), dan. Krone 54,95 55,05, engl. Pfund 12,305 12,335, nordv. Krone 61,84 61,96, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 63,44 63,56, span. Pesta 28,47 28,53, tschech. Krone 10,27 10,29, amer. Dollar 2,490 2,494.

Preisfestsetzung für Hühnerer durch die Hauptvereinigung der Deutschen Tierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Abf. le Stück für waggonweisen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterchiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Verpackung. A. Inland: Eier: G 1 (vollreif) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 12, A 60-65 Gramm große 11, B 55-60 Gramm mittelgroße 10, C 50-55 Gramm normale 9,25, D 45-50 Gramm kleine 8,50; G 2 (frisch) Sonderklasse 11,75, A 10,75, B 9,75, C 9, D 8,25; ausfortierte (abfallende Ware) 9. — Ausländer: Holländer, Dänen, Schweden, Norveger, Finnen, Belgier, Estländer, Fr.länder, Litauer, Letten, Polen Sonderklasse 11,25, A 10,25, B 9,25, C 8,50, D 7,75; Türken, Bulgaren, Ungarn, Argentinier, Jugoslawen Sonderklasse 11, A 10, B 9, C 8,25, D 7,50; Bulgaren Original 54-55 Gramm 8,75. — E. Kühlhäuser: Sonderklasse 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75.

## Baumwolle — Newyork

	28. Sept.	26. Sept.
Ufo Newyork . . . . .	12,47	12,34
Oktober . . . . .	12,07	11,94
November 1936 . . . . .	12,04	11,91
Dezember . . . . .	12,00	11,86
Januar 1937 . . . . .	12,00	11,86
Februar 1937 . . . . .	11,99	11,85
März 1937 . . . . .	11,98	11,84
April 1937 . . . . .	11,6	11,83
Mai 1937 . . . . .	11,94	11,82
Juni 1937 . . . . .	11,89	11,78
Juli 1937 . . . . .	11,83	11,74
Zufuhr in atl. Häfen . . . . .	2 000	2 000
Zufuhr in Golfhäfen . . . . .	59 000	48 000
Export nach England . . . . .	2 010	1 000
Export n. d. übr. Kontinenten . . . . .	11 000	—

Der Baumwollterminmarkt eröffnete recht stetig und lebhaft. Anregend wirkten die höheren Kabelleistungen aus Liverpool. Die verschiedenen Währungsmaßnahmen wurden vorwiegend günstig beurteilt. Im wesentlichen Anbaugebiet sind umfangreiche, allgemeine Regenfälle, verbunden mit erneuter Abkühlung, niedergegangen. Im Verlaufe entwickelte sich eine lebhaftere ausländische Nachfrage.

Wer sich einen Ueberblick über das kulturelle Schaffen der Zeit verschaffen will, schenke der Gaukulturwoche vom 10. bis 18. Oktober seine Beachtung.

## Kunstleben in Dresden

Komödienhaus. Erstaufführung des Lustspiels von Offenberger: „Reich um Mitternacht.“ Auch die zweite Aufführung der Jubiläumsspielzeit brachte einen ausgesprochenen Erfolg durch anregende Handlung und von Direktor Heinz Babst trefflich geleitetes bravouröses Spiel. Es ist das Paris des Jahrhundertbeginns und man begrüßt alte Bühnenbekanntschaften: den russischen Fürsten, der barbarische Eifersuchtsanfälle gegen die junge und annoch unschuldige Gattin losläßt; den Chorus ihrer Anbeter, die vergeblich schmachten; den leidenschaftlichen und tollkühnen unter ihnen, der, um als Held vor ihr stehen zu können, ihren Schmuck stiehlt, um ihn im geeigneten schwülen Moment wieder herbeizubringen; den unerbildeten jungen Bohemien aus dem Louis les toits-Vorstadt-Paris, der auf der nächtlichen Suche nach Greißbarem durchs Fenster in diese soeben erledigten Szenen herein springt, weil der weibliche Hilferuf seine romantische Seele angerührt hat. Und wie das so ist, wenn ein guter, aber armer Junge eine vermögliche Frau weinen sieht: er verliebt sich gleich und bietet ihr seinen kämpferischen Schutz für alle künftigen Fälle, ist auch so vigilent, seine Adresse aufzuschreiben. Das aber wird der Wundstich zum 2. Akt. Denn Charmaine, die Fürstin, vermißt alsbald den Schmuck und hat natürlich Antoine in Verdacht, weiß, wo sie ihn finden kann und erscheint um Mitternacht in der als bessere Dachkammer genial verlumperten Behausung Antoinets. Der glaubt nun an ihre Gegenliebe und benimmt sich entsprechend aufgeregt und verliebt, bis er den Grund ihres Besuchs erfährt. Da darf er denn alle Register eines treuherzigen Bescheidens ziehen, denn alsbald stellt sich durch die Verwechslung gleicher Köpferchen heraus, daß Charmaine die

ganze Zeit ihren Schmuck selbst spazieren getragen hat. Man erwartet der Leser natürlich ein Glück im Dachwinkel, Scheidung und Weigerung, wenn auch Mesalliancee. Aber nein, der Reigen der Stimmungen langt weiter zur rührseligen Volksszene. Dem Antoinette, Antoinets verlassene Geliebte, taucht auf und gesteht, Weib zu Weib, das Pfand der Liebe unter . . . na, Sie wissen jedenfalls Bescheid. Und Charmaine, die der vorhergehende Sekkswips (weiß der Teufel, woher Antoine den Champus „bezogen“ hatte) schon zum Fallen reif gemacht hatte, findet das Niveau ihrer Exklusivität wieder, auf dem sie die beiden Liebessünder zusammenführt, während sie sich mit dem vornehmeren Verleumdung tröstet. Edna Greyff, der Filmschauspielerin, und Heinz Schütterlerne man zwei wiederersprechende neue Stützen der Gesellschaft kennen; Thea Seidat belustigte reizend als Hypermondaine, P. F. Höfer als Pariser Zigeuner und Ferdinand Musil als Elegant.

## Kunst und Wissen

„Tropenmedizinische Gesellschaft“ tagt in Hamburg. In Hamburg wurde die zehnte Tagung der „Tropenmedizinischen Gesellschaft“ in Anwesenheit vieler Gäste durch eine Ansprache des Ehrenpräsidenten, Prof. Koch, eröffnet. Nachdem einige tropenmedizinische Themen behandelt worden waren, wurden die Tagungssteinehmer im Hamburger Rathaus vom Regierenden Bürgermeister Krogmann empfangen, der die Gäste herzlich willkommen hieß.



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

„Ich bin überzeugt“, erwiderte sie mit der Schnelligkeit der Jugend, „wenn Mrs. Haines kommt, wird sich das schon aufklären.“

„Das freut mich“, sagte er, und sie wußte genau, worüber er sich freute. „Ich hätte es Ihnen gleich erzählen sollen. Aber man bemerkt so etwas selbst nicht immer sofort. Man ist ja so gewöhnt, alles mögliche für selbstverständlich zu halten und gar nicht weiter zu beachten. Ich fand erst gar nichts Besonderes an dem Telegramm, außer daß es nicht unterzeichnet war. Aber Muriel neigt zur Sparlichkeit in Kleinigkeiten. Das mit dem Postamt fiel mir erst auf, als ich das Telegramm nachher noch einmal las.“ Etwas sicherer fuhr er fort: „In der letzten Zeit ist schon soviel Verdächtiges geschehen, daß ich selbst nicht gern auch noch in Verdacht geraten möchte. Sie sollen nicht meinen, daß ich selber einen Bockfuß habe.“

Vor des Mädchens Augen stand plötzlich eine Art Bison: Burford als Teufel mit einem Pferdefuß, Hörnern und allem, was dazu gehört, — und sie mußte bei dieser Vorstellung unwillkürlich lächeln.

„Ich freue mich, daß Sie wieder vergnügt sind“, sagte der Sammler und fragte nicht nach dem Grund ihrer Heiterkeit. „Die Jugend soll lachen.“

Sie fürchtete, er könne ein philosophisches Gespräch anfangen, das sie noch länger in der Halle aufhalten würde, sie sah daher wieder nach der Uhr, und tat, als ob sie

gähnte. „Ich muß nun wirklich gehen, Mr. Burford, ich bin sehr müde.“

Er murmelte eine Freundlichkeit, und sie war schon halb die Treppe hinauf, als er noch etwas hinter ihr herrief: „Wenn Sie Wertgegenstände bei sich haben, Miß Kay, dann wäre es wohl das Beste, wenn Sie sie in meinem Safe schließen, besonders nach den Vorfällen von heute nachmittag.“

Sie zögerte eine Sekunde, und da sie sich an Weatherby und sein Versprechen erinnerte, das Haus zu überwachen, lehnte sie ab.

„Das ist nicht so wichtig, aber haben Sie besten Dank.“

„Ganz wie Sie wollen, Miß Kay. Ich dachte, es wäre vielleicht klüger, sie wegzuschließen.“

Er sah ihr nach, bis sie verschwunden war. Dann drehte er das Licht in der Halle aus, stand noch einen Augenblick wie in Gedanken und ging schließlich durch den dunklen Korridor zur Haustür hinunter. Er öffnete sie sehr vorsichtig Zoll für Zoll, bis er hinausschlüpfen konnte. Dann schob er von außen den Schlüssel ins Loch, um jedes Geräusch zu vermeiden, als er nun die Tür hinter sich wieder zudrückte.

Die Nacht war schon frostig, und ein feiner Nebel lag über dem Garten. Er zog eine Mütze aus der Tasche und setzte sie auf; er hätte gern auch einen Schal und sogar einen Mantel gehabt.

Eine Zeitlang hielt er sich im Schatten der Bäume verborgen und starrte auf den Lichtstrahl, der Rays Zimmer anzeigte. Es dünkte ihm eine Ewigkeit, bis das Licht ausging, aber ein Blick auf seine Armbanduhr belehrte ihn, daß kaum eine halbe Stunde verstrichen war.

Für einen Mann seines Alters und seiner Größe war er sehr beweglich. Wie ein breiter Schatten huschte er zur Mauer hinunter, von der man die Straße übersehen konnte. Er trat auf eine Kiste, die er unter ein paar Büschen hervorgezogen hatte, verbarg sein Gesicht und seine Figur im dichten Blätterwerk über ihm und lugte hinaus.

Er sah, wie sich unten auf der Straße ein Mann bewegte, und er sah einen anderen sich aus dem Schatten herauschälen und herüberkommen. Dann sprachen die beiden ein paar Minuten miteinander und trennten sich wieder. Es waren Weatherby und sein Kumpan Bill Hackett, die einander ablösten.

Burford lachte in sich hinein. Er sprang wieder auf die Erde und stieß die Kiste an ihren alten Platz zurück.

Ein ironisches Lächeln spielte um seine Lippen. „Beieit auch, bitte, meine Freunde, los, angefangen! Es ist ziemlich kalt hier draußen.“ Er sprach in seiner Phantasie zu den beiden Männern, deren Begegnung er auf der Straße beobachtet hatte.

Bis nach zwölf hielt er sich in der Dunkelheit seines Gartens verborgen. Er fürchtete ein paarmal, daß er vor Kälte niesen müßte und sich damit verrate. Aber seine Laune verließ ihn nicht, und hin und wieder lächelte er still vor sich hin.

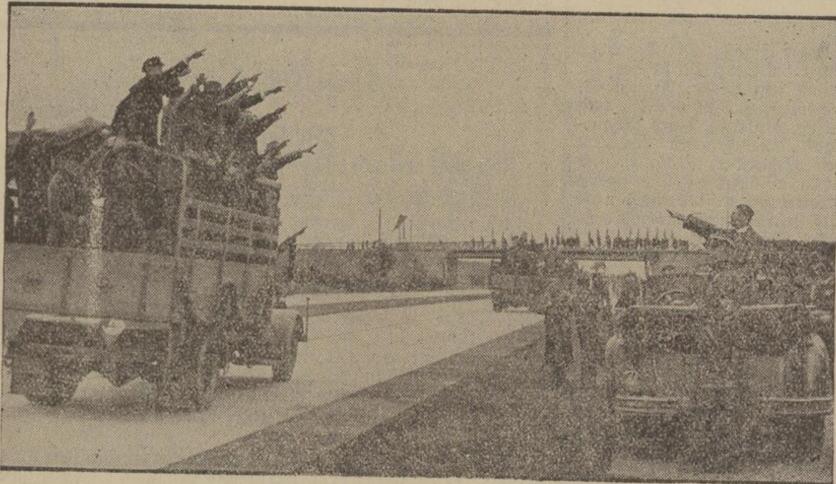
„Es ist ein kühles, feuchtes und nebligtes Spiel, die junge Dame zu beschützen“, meinte er und schüttelte sich im stillen vor Heiterkeit. Es klang vielleicht ein ganz klein wenig teuflisch, aber es hörte ja niemand.

Es war ein Viertel nach eins, als er endlich das Geräusch vernahm, auf das er so lange gewartet hatte. Wöllig lautlos machte er sich bereit, nahm einen gefährlich blinkenden Revolver aus der Tasche und wartete weiter.

Er folgte dem Geräusch mit den Ohren. Der Ankömmling huschte eine Seitenstraße hinunter und näherte sich hinten wieder der Mauer. Ein paar Sekunden später mußte er sie erreicht haben und sich anschieben, herüberzuklettern.

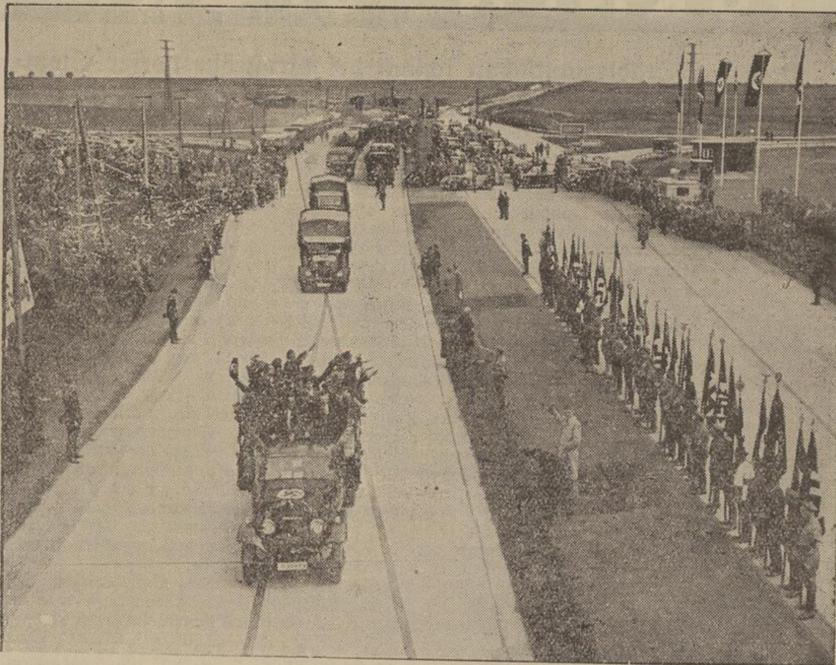
Man hörte ein leises Krachen von Lederschuhen an den Ziegelsteinen, einen tiefen Atemzug, als der Mann sich hinaufzog und dann tauchte über der Mauer ein Gesicht auf, das in der Dunkelheit nicht zu erkennen war. Es hing dort einen Augenblick wie der Mond über schweren Wolken.





Tausend Kilometer Reichsautobahn. Weltbild (M).

Der Führer, der die Uebergabe des 1000. Kilometers der Reichsautobahnen auf der Teilstrecke Breslau-Kreibitz vornahm, während der Vorbeifahrt der Reichsautobahnarbeiter. Jubelnd grüßen die Arbeitskameraden den Führer. Vor dem Wagen Generalinspektor Dr. Zödt.



Weltbild (M).

Reichsautobahn Berlin-Stettin dem Verkehr übergeben. Die Arbeiter der neuerbauten Reichsautobahnstrecke fahren nach der Eröffnung durch Gauleiter und Oberpräsident Schwede-Coburg als erste über die Strecke. Mit der Fertigstellung der Teilstrecke Joachimsthal-Cobitzow wurde die Reichsautobahn Berlin-Stettin in ihrer gesamten Länge dem Verkehr übergeben.



Weltbild (M).

Der letzte Appell

In diesen Tagen verläßt ein weiterer Jahrgang mit abgeschlossener Dienstzeit die Lager des Reichsarbeitsdienstes, um der Wehrpflicht zu genügen. Unsere Aufnahme zeigt den letzten Kleiderappell im Reichsarbeitsdienstlager Neue Mühle.



Weltbild (M).

Deutschland siegt im Fußball-Länderspiel gegen die Tschechoslowakei

Der linke Verteidiger Munkert rettet für den deutschen Torwart Jakob nach einem gefährlichen Angriff des tschechischen Sturmes. Im dritten Länderspiel gegen die Tschechoslowakei siegte die deutsche Elf vor 45 000 Zuschauern in Prag mit 2:1 (0:1) Toren.



Weltbild (M).

Grabe-Gedenkfeier am Grabe des Dichters

Der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Wißmann, spricht am Grabe des Dichters in Detmold. Mit der Gedenkfeier wurde die unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels stehende Grabe-Woche zur 100. Wiederkehr des Todestages des Dichters eingeleitet.



Weltbild (M)

Körperliche Erziehungsarbeit der SA

BSM. beim Gebietsportfest der SA im Gubener Stadion. Das Sportfest bildete den Abschluß der körperlichen Erziehungsarbeit während des vergangenen Sommers und war zugleich eine eindrucksvolle Leistungsschau für die Teilnehmer aus Berlin, dem Grenzland, der Kurmark und aus Schlesien.

